Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **32 (1925)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No. 6. XXXII. Jahrgang. Erscheint monatlich. Zürich, 1. Juni 1925.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ des Vereins ehemal. Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROBERT HONOLD, OERLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof"

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9 entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts., Ausland 40 Cts.; Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20

Nachdruck, soweit nicht untersagt ist, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt: Seidenzölle in Groß-Britannien. — Erfahrungen u. Ratschläge inbezug auf den Gebrauch von Kunstseide. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den esten vier Monaten 1925. — Ausfuhr nach Polen. — Holland. Erhöhung der Seidenzölle. — Frankreich und die englischen Seidenzölle. — Japan und die englischen Seidenzölle. — China als Abnehmer von Kunstseide. — Die Absatzmöglichkeiten für Baumwollwaren in Tunis. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungsanstalten im Monat April 1925. — Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalten Zürich und Basel im Monat April 1925. — Großbritannien. Aus der englischen Textilindustrie im Jahre 1924. — Aus der französischen Kunstseidenindustrie. — Die Seidenindustrie in Oesterreich. — Aussperrung in der österr. Textilindustrie. — Ungarn. Weitere Entwicklung d. Textilindustrie. — Die Industrie in Australien. — Zur Qualität der ägyptischen Baumwolle. — Zunahme des Baumwollweltkonsums. — Seidenernte 1925. — Die jugoslawische Seidenkultur. — Die Entwicklung der Seidenraupenzucht in Brasilien. — Von der Baumwollkultur in der Türkei. — Die Wirkwaren-Industrie. — Neue Schweiter-Spulmaschinen. — Das Schrägblatt. — Die Kinderarbeit in Schanghai. — Der Stereo-Aufsatz von Reichert und seine Verwendbarkeit für die Textilindustrie. — Mode-Berichte. Pariser Modebrief. — Marktberichte. — Messe- u. Ausstellungswesen. Ein Auslandsurteil über die Basler Mustermesse. — Kunstgewerbemuseum Zürich. Ausstellung Handweberei. — Firmen-Nachrichten. — Patent-Berichte. Literatur. — Kleine Zeitung. — Vereinsnachrichten. Offene Stellen. Stellen-Gesuche.

Seidenzölle in Groß-Britannien.

In seiner Budgetrede vom 28. April hat der englische Schatzkanzler Churchill zur großen Ueberraschung der Seidenindustrie und des Handels aller Länder, und nicht zuletzt derjenigen Groß-Britanniens kundgetan, daß vom 1. Juli 1925 an die englische Regierung auf Seide, Kunstseide und Seidenwaren Zölle erheben und die inländische Kunstseidenerzeugung mit einer Gebrauchssteuer belegen werde. Die Ueberraschung war umso größer, als zwar wohl bekannt war, daß die englischen Seidenfabrikanten, gestützt auf das englische industrieschutzgesetz, bei der Regierung eine Untersuchung der Produktions- und Konkurrenzverhältnisse der englischen Seidenindustrie verlangt und um einen weitgehenden Zollschutz nachgesucht hatten und eine Lösung der Zollfrage auf diesem „normalen" Wege erstrebten, nicht aber, daß die Regierung auf diesem Gebiete zu Fiskalmaßnahmen greifen werde. Als solche stellt sich aber der Vorschlag der Regierung dar, der nicht nur die Fertigerzeugnisse mit Zöllen belastet, sondern auch das Rohmaterial und überdies die in England hergestellte Kunstseide mit einer besonderen Steuer belegt und endlich aus Zöllen und Steuern auf Seide ein Erträgnis von nicht weniger als 7 Millionen Pfund erwartet.

Der Widerstand gegen die Vorschläge des Schatzkanzlers setzte sofort in scharfer Weise ein. Die französischen und italienischen Seidenfabrikanten forderten ihre Regierungen auf, in London Protest einzulegen und zum mindesten eine Hinausschiebung des Zeitpunktes der Erhebung der Zölle zu verlangen. Dabei bleibe dahingestellt, wieweit die französischen und italienischen Seidenindustriellen, die für ihre Erzeugnisse selbst Schutzzölle beanspruchen, berechtigt sind, der englischen Regierung Vorwürfe zu machen. Mehr Gewicht hatten natürlich die Einwände der Seidenindustriellen und -Händler des eigenen Landes, deren Kritik, Wünsche und Begehren in der Presse, in zahlreichen Versammlungen und endlich auch in der Sitzung des Unterhauses vom 11. Mai zum Ausdruck kamen. Das Unterhaus erteilte der Vorlage der Regierung mit zwei Drittel Mehrheit grundsätzlich seine Zustimmung, ermächtigte sie aber, mit den beteiligten Kreisen zu unterhandeln, um inbezug auf die endgültige Festsetzung der Ansätze eine Verständigung herbeizuführen. Den stärksten Widerstand fanden, was vom Standpunkte der Industrie begreiflich erscheint, die Zölle auf Rohseide und Kunstseide, wie auch die Besteuerung der Kunstseide. Die Zölle auf den Geweben und Wirkwaren und auf der Konfektion wurden hauptsächlich von den britischen Großhandels- und Exportfirmen beanstandet, die in der Londoner Handelskammer ihre Vertretung besitzen. Soweit sich das Ergebnis der Unterhandlungen mit der englischen Regierung zurzeit überblicken läßt, hat diese den ursprünglichen fiskalischen Charakter ihrer Vorlage zugunsten des Schutzzollprinzips wesentlich abgeschwächt und es haben die Befürworter von Maßnahmen zum Schutze der Seidenweberei, der Einschränkung der Arbeitslosigkeit und der Beschaffung neuer Arbeitsgelegenheiten den Sieg davongetragen gegenüber der Auffassung des ehemaligen Freihändlers Churchill, es sei die Einfuhr von Seiden und Seidenwaren in erster Linie als ergiebige Einnahmequelle zu verwerten. Nur so läßt es sich erklären, daß die Zölle auf der Rohseide und der Kunstseide und die Steuer auf der Kunstseide erheblich herabgesetzt worden sind, während es für die Gewebe bei den ursprünglichen Ansätzen verbleiben soll, und ein Entgegenkommen dem Seidenwarenhandel gegenüber sich einzig durch die Ermäßigung der Wertzölle auf halbseidenen Wirk- und Konfektionswaren feststellen läßt.

Wir veröffentlichen nunmehr die in Frage kommenden Zölle, wobei neben den ursprünglichen Ansätzen im Budget (Financial statement) für das Jahr 1925/26, auch die Zölle zum Abdruck gelangen, wie sie aus den bisherigen Vereinbarungen zwischen der Regierung und den beteiligten britischen Kreisen hervorgegangen sind:

	Ursprünglicher Zoll per engl. Pfund (453,59 g) L. s. d.	Vereinbarter Zoll per engl. Pfund (453,59 g) L. s. d.
Seidencocons und Seidenabfälle aller Art:		
unabgekocht	0. 1. 6	0. 1. 0
ganz oder teilweise abgekocht	0. 3. 0	—
Rohseide:		
unabgekocht	0. 4. 0	0. 3. 0
ganz oder teilweise abgekocht	0. 5. 9	—
Seide, gezwirnt oder gesponnen, einschl. Seidengarne und Fäden aller Art:		
unabgekocht	0. 4. 8	0. 3. 0
ganz oder teilweise abgekocht	0. 6. 8	—
Seide enthaltende Gewebe:		
unabgekocht	0. 5. 3	—
ganz oder teilweise abgekocht	0. 7. 9	—
Garne aus Kunstseide,		
auch gezwirnt und geflochten	0. 3. 0	0. 2. 0
sowie Abfälle	0. 3. 0	0. 1. 0
Kunstseide enthaltende Gewebe	0. 3. 6	—
Nicht besonders aufgeführte Artikel, die ganz oder teilweise aus Seide oder Kunstseide hergestellt (made up) sind:		
wenn mehr als 20% Seide oder Kunstseide im Wert enthaltend	33⅓% des Gesamtwertes	—
wenn 5—20% Seide oder Kunstseide im Wert enthaltend	33⅓% des Gesamtwertes	10% des Gesamtwertes
wenn nicht mehr als 5% Seide oder Kunstseide im Wert enthaltend	33⅓% des Gesamtwertes	2% des Gesamtwertes

Für die im Inland hergestellten Kunstseidengarne und -Abfälle hatte die Regierung eine Steuer im Betrage von 2½ Schilling per Pfund vorgesehen. Der Ansatz ist nunmehr ermäßigt worden auf 1 Schilling für Kunstseidengarne und auf ½ Schilling für Kunstseidenabfälle. Für Erzeugnisse aus Kunstseide ist eine jährliche Gebühr (Annual licence duty) von 1 Pfund festgesetzt.

Die Erzeugnisse aus den Dominions und Kolonien sollen fünf Sechstel der vollen Zölle bezahlen.

Für die Bemessung des Zolles kommt bei Garnen und Geweben, die nicht ausschließlich aus Seide oder Kunstseide bestehen, nur der Seiden- oder Kunstseidenbestandteil in Anrechnung.

Die neuen Vorschläge des Schatzamtes, die, wie gesagt, auf einer Verständigung mit den beteiligten Kreisen beruhen, lassen die Unterschiede in den Ansätzen für abgekochte und unabgekochte, d. h. für rohe und gefärbte bezw. erschwerte Ware in vollem Umfange bestehen. Die Anstrengungen insbesondere der Kreise des Seidenwaren- und Exporthandels, bei der Berechnung der Zölle die künstliche Erschwerung in Abzug zu bringen, was eine nennenswerte Herabsetzung der Belastung zur Folge gehabt hätte, stießen auf den Widerspruch der englischen Seidenweberei und insbesondere der Seidenhilfsindustrie, die aus diesem Zollunterschied erhofft, daß ein Teil der ausländischen Gewebe nunmehr als Rohware zur Einfuhr nach Groß-Britannien gelangen werde, um dort gefärbt und erschwert zu werden.

Die Befürchtung, es werde die englische Regierung, um einer Ueberschwemmung von Waren vor dem 1. Juli vorzubeugen, die neuen Ansätze schon früher in Kraft treten lassen, hat sich bisher nicht bewahrheitet, doch liegt eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß nur diejenige Ware auf Zollfreiheit Anspruch hat, die vor dem 1. Juli von den englischen Zollbehörden tatsächlich abgefertigt worden ist. Es genügt also nicht, daß die Ware vor diesem Zeitpunkt in England eintrifft, sondern sie muß, um dem Zoll zu entgehen, vor dem 1. Juli bei dem Zollamt deklariert worden sein.

Ueber den Einfluß der neuen Zölle wird man sich erst später ein Bild machen können, doch steht heute schon fest, daß mit einer Verteuerung der Ware im allgemeinen und infolgedessen auch mit einer Einschränkung im Verbrauch gerechnet werden muß, und ebenso mit einem Rückgang des Absatzes ausländischer Seidenwaren in Groß-Britannien. Für die schweizerische Seiden- und Wirkwarenindustrie insbesondere, werden die unmittelbaren und mittelbaren Folgen auf alle Fälle von einschneidender Wirkung sein. Dabei wird wesentlich in Frage kommen, ob es sich bei dem Vorschlag der Regierung um eine Maßnahme bleibender oder nur vorübergehender Art handelt. Man wird sich zwar wohl nicht der Hoffnung hingeben dürfen, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die großbritannischen Zölle auf Seidenwaren wieder verschwinden werden, denn eine Industrie, die sich einmal auf Schutzzölle eingestellt hat, wird alles daran setzen, um sich diese zu erhalten, doch hat die Erfahrung gezeigt, daß in England eine von der öffentlichen Meinung unterstützte Regierung stark genug ist, um Zölle, die eine Zeitlang in Wirksamkeit waren, wieder zu beseitigen.

Für die von den englischen Seidenzöllen betroffenen ausländischen Fabrikations- und Exportfirmen besteht die nächste Aufgabe wohl darin, dafür zu sorgen, daß sie nicht auch den Zoll tragen oder vorschießen müssen. Es sind Unterhandlungen im Gange, um die verschiedenen Seidenplätze in dieser Beziehung zu einem gemeinsamen Vorgehen zu veranlassen.

Erfahrungen und Ratschläge inbezug auf den Gebrauch von Kunstseide.

Die Lyoner Verbände der Seidenfärbereien, Ausrüstungs-Anstalten und Druckereien haben im Februar 1925 an ihre Kundschaft ein Rundschreiben versandt mit der Ueberschrift „Interessante Beobachtungen über den Gebrauch von künstlichen Gespinsten bei der Herstellung von Geweben". Es handelt sich um Ratschläge, die sich auf die Verarbeitung von Kunstseide, sowie die Behandlung von Geweben aus Kunstseide beziehen und sich auf die Erfahrungen auch von Lyoner Seidenfabrikanten stützen.

Wir lassen den Wortlaut des Rundschreibens folgen, wobei wir die vom Verband der Seidenveredlungs-Industrie in Crefeld besorgte Uebersetzung benützen:

Der Faden selbst.

Die künstliche Seide ist ein chemisch und physikalisch unregelmäßiges Produkt. Ein und derselbe Faden hat nur selten eine gleichmäßige Zusammenstellung von einem Ende zum andern, sowohl vom chemischen Standpunkt als auch vom Standpunkt der Dicke des Fadens.

Die Folgen dieser Unvollkommenheit sind, daß das Gewebe aus künstlicher Seide, oder das Gewebe, welches Kunstseide enthält, oft in der Kette oder im Schuß streift.

Um diese Fehler soviel wie möglich zu vermeiden, ist es bei der Herstellung eines Gewebes wichtig, daß nur Materialien darin verbraucht werden, welche denselben chemischen Ursprung haben und aus demselben Fabrikat stammen. Man soll auch vermeiden, Kunstseide der gleichen Provenienz, aber von verschiedenen Fabrikationslots, zusammen zu verarbeiten.

Man sollte auch die niedrigeren Qualitäten Kunstseide nicht für Seidenartikel verwenden, bei welchen das rauhe Aussehen der Kunstseide die Verwendung der Stoffe beeinträchtigt.

Das Leimen (Schlichten).

Wir empfehlen unserer Kundschaft, sehr vorsichtig zu sein bei der Wahl des Leims (Schlichte) und folgende Ratschläge gefl. beachten zu wollen:

a) Nur ein solches Verfahren beim Schlichten anzuwenden, welches die Probe seiner Brauchbarkeit unzweifelhaft bestanden hat.

b) In einem Gewebe die Mischung von zweierlei Schlichte oder an zwei verschiedenen Daten hergestellter Schlichte sorgfältig vermeiden.

c) Die Fasern nicht zu lange vor dem Verweben zu schlichten. Ein Zeitpunkt von drei Monaten vor der Entschlichtung muß als Höchstzeitpunkt betrachtet werden.

d) Die geschlichtete Kunstseide muß, solange sie nicht verarbeitet wird, in Strähnen sorgsam verpackt, geschützt gegen Tageslicht, Wärme und zu große Feuchtigkeit aufbewahrt werden.

Abhaspeln — Scheren — Weben.

Ueber diese drei Operationen wollen wir uns keine Bemerkungen erlauben. Indessen möchten wir doch die Herren Fabrikanten auf folgendes hinweisen:

a) Die Gewebe müssen mit einer guten Kante versehen sein. Die Kante aus künstlicher Seide hat den Fehler, beim Färben und Appretieren nicht genügend widerstandsfähig zu sein.

Die aus mercerisierter Baumwolle hergestellte Kante bietet größeren Widerstand und hat außerdem den Vorteil, bezgl. des Farbausfalles einen Farbton zu ergeben, welcher dem Gesamtfarbton des kunstseidenen Gewebes näher kommt als eine Kante aus nichtmercerisierter Baumwolle. Die Zusammensetzung der Kante übt einen großen Einfluß auf die Widerstandsfähigkeit des Gewebes während des Färbens aus. Eine unrichtig hergestellte Kante ermöglicht es dem Ausrüster nicht, das Gewebe einer sachgemäßen Schlußbehandlung zu unterziehen.

b) In den Webereien ist streng zu untersagen, daß Schlichtemittel benutzt werden, von denen nicht vorher festgestellt wird, daß sie in lauwarmem Wasser absolut löslich sind. Wir empfehlen ganz besonders, den Gebrauch von Paraffin und Vaselinöl zu verbieten.

c) In den Webereien muß darauf geachtet werden, daß die Ketten und Stücke absolut sauber gehalten werden. Flecken, welche von Mineralöl herrühren und die schon bei Stücken aus natürlicher Seide sehr unangenehme Folgen hinterlassen, beeinträchtigen bei Geweben aus künstlicher Seide ganz außerordentlich den Ausfall der Ausrüstung.

Das Legen der Stücke nach dem Weben.

Wir erlauben uns den Webereien zu empfehlen, das Ablegen der aus künstlicher Seide hergestellten Stücke sehr sorgfältig zu besorgen. Die empfindlichen Gewebe und besonders diejenigen, welche ganz aus Kunstseide hergestellt sind, sollen möglichst auf Rollen der Färberei zugeführt werden.

Das Färben.

Es ist wichtig, den Färbereien mitzuteilen:

a) Die Art und Herkunft der verarbeiteten Kunstseide.

b) Die Art der angewendeten Schlichte und durch wen die Schlichte ausgeführt ist; ferner wie oft die Seide geschlichtet ist.

c) Ob die Schlichtung schon zeitlich lange zurückliegt.

Gewebe für Druckerei.

Man soll niemals unterlassen, anzugeben, ob das Gewebe für Aetze vorzubereiten ist. Man soll sich nicht auf die Aussagen gewisser Personen, die behaupten, daß künstliche Seide immer ätzbar ist, verlassen. Das ist ein großer Irrtum.

Die Angabe dieser Bezeichnung ist ebenfalls nötig, damit der Färber und Appreteur bei der Behandlung der Gewebe jegliche Benutzung von fetthaltigen Materialien vermeiden.

Wichtige Bemerkungen betr. Gebrauch der Acetatseide in der Zusammenstellung der Gewebe.

Was für die künstliche Seide im allgemeinen gilt und wie wir es vorstehend ausgeführt haben, ist ganz besonders zu beachten, wenn es sich um Acetatseide handelt.

Im übrigen möchten wir Ihre Aufmerksamkeit auf folgende Punkte lenken:

Der Faden. Es ist zu vermeiden, in einem Stück Acetatseide verschiedenartiger Provenienz und selbst aus verschiedenen Fabrikationslots zu verarbeiten.

Die Schlichte. Die Acetatseide darf nur ganz leicht geschlichtet werden. Außerdem darf zwischen dem Tage der Strangschlichtung und dem Tage der Entschlichtung des Gewebes nur eine ganz kurze Spanne liegen.

Winderei, Schererei, Weberei. a) Materialien wie Paraffin, Vaselinöl, welche man gerne in den Webereien zur Herbeiführung einer leichten Verarbeitung anwendet, dürfen bei Acetatseide absolut nicht gebraucht werden. b) Da die Acetatseide einen Abkochprozeß nicht erleiden kann, empfehlen wir, Acetatseide nur da zu verwenden, wo keine Naturseide mit gelbem Bast verwebt wird. c) In den Geweben, in denen Acetatseide verwendet wird, soll man nie Fasern wie Wolle, Schappe etc. verwenden, welche eine Bleiche verlangen. In diesem Falle soll man die Wolle, Schappe etc. vor der Verwebung bleichen. d) Was im Vorstehenden bezüglich der Sauberkeit der Stücke in der Weberei gesagt ist, gilt ganz besonders für die Stücke aus Acetatseide; in ihnen sind jegliche Flecken von Mineralöl zu vermeiden. e) Was für die geschlichtete Seide, solange sie im Strang liegt, gilt, soll man besonders auch für Ketten aus Acetatseide berücksichtigen, solange die Ketten auf den Stühlen sind, d. h. also, man soll sie vor Licht, Wärme und zu großer Feuchtigkeit schützen.

Legen der Stücke nach dem Weben — Färberei — Gewebe für Druck. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß alle Sorgfalt, welche wir für die Gewebe aus gewöhnlicher Kunstseide angeregt haben, noch mehr für Gewebe aus Acetatseide beachtet werden muß.

Das Legen und Rollen der Gewebe, wenn sie vom Webstuhl kommen, sind ganz besonders sorgfältig vorzunehmen, damit keine Brüche entstehen. Außerdem soll das Gewebe möglichst von der Luft abgeschlossen werden. Selbst die Kanten sollen durch Einpacken gegen äußere Einflüsse geschützt werden.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten vier Monaten 1925:

	q	Fr.	q	Fr.
Ausfuhr:				
Januar	2333	17,942,000	505	4,431,000
Februar	2297	18,011 000	498	4,397,000
März	2285	17,607,000	420	3,774,000
April	1959	15,110,000	433	3,803,000
Einfuhr:				
Januar	216	1,611,000	25	230,000
Februar	330	1,628,000	22	203,000
März	309	2,435,000	46	441,000
April	253	1,968 000	29	264,000

Ausfuhr nach Polen. Von schweizerischen Exportfirmen ist häufig darüber Klage geführt worden, daß Waren schweizerischer Herkunft in Polen nicht den Vertragszöllen unterworfen würden. Erkundigungen haben ergeben, daß die polnische Regierung durchaus auf dem Standpunkte steht, daß die schweizerischen Waren Anspruch auf die Ansätze des Vertragstarifs haben und es sind den Zollbehörden auch in diesem Sinne Anweisungen gegeben worden. Es scheint jedoch, daß in vielen Fällen das Ursprungszeugnis bei der Verzollung entweder gar nicht oder nur verspätet vorgewiesen wurde, was die Beamten zu einer unrichtigen Verzollung verleitete. Es empfiehlt sich daher, die Ursprungszeugnisse den Begleitpapieren beizufügen und nicht, wie dies häufig geschieht, an die Empfänger der Ware zu schicken, um von den letzteren den Zollorganen vorgewiesen zu werden.

Holland. Erhöhung der Seidenzölle. Die schon lange in Aussicht gestellte allgemeine Erhöhung der Wertzölle von 5 auf 8% soll, neuesten Berichten zufolge, nunmehr auf den 1. Juli 1925 zu erwarten sein.

Frankreich und die englischen Seidenzölle. Einer Meldung aus Paris an die „N. Z. Z." entnehmen wir folgende Mitteilung: Das Syndikat der französischen Seidenfabrikanten ist sofort nach Ankündigung der neuen englischen Zollansätze beim Außenminister Briand vorstellig geworden und hat den Wunsch ausgedrückt, daß das „désastre" der neuen Seidenzölle auf diplomatischem Wege noch zu verhüten gesucht werde. Die Beunruhigung läßt sich begreifen, wenn man bedenkt, daß der französische Export von Seidenstoffen und Fabrikaten nach England im letzten Jahre gegen 1600 Millionen Fr. betragen hat, oder 20 Prozent des Gesamtexportes nach England. Romier im „Figaro" weist darauf hin, daß der Keulenschlag gegen die Hauptexportindustrie Frankreichs umso empfindlicher sei, nachdem der amerikanische Tarif den Export nach den Vereinigten Staaten sehr stark eingeschränkt habe und die Ausbreitung der Abstinenz dem Absatz des zweitwichtigsten französischen Exportartikels der Weine und Liköre starken Eintrag getan habe. Offenbar hätte man besser daran getan, seit dem Waffenstillstand mit London weniger von Politik als vielmehr vom Handel zu reden. Dazu sei aber auch heute noch Zeit. Die Antwort Frankreichs könne gegeben werden. Wenn der neue Tarif Churchill den Konsummarkt Englands schließe, so lasse er anderseits doch den für London sehr wichtigen Transitmarkt offen. Frankreich könne sich nun in der Weise verteidigen, daß es andere Transitmärkte suche. Man könne dabei an Bordeaux und Marseille denken; aber auch aus Antwerpen und sogar von Hamburg dürften Offerten nicht ausbleiben. Das „Oeuvre" wirft noch eine andere Frage auf. Das Blatt schreibt, es seien vor allem Amerika und England gewesen, die von jeher auf die Wichtigkeit des Transfers für die Bezahlung der deutschen Schuld hingewiesen hätten. Wenn nun Amerika und England dem französischen Export die Tore immer mehr zumachen, so sei man berechtigt zu fragen, in welcher Weise man sich eigentlich die Bezahlung der französischen Schulden vorstelle.

Japan und die englischen Seidenzölle. Auch in Ostasien hat die Ankündigung von der Erhebung eines Seidenzolles in England eine gewaltige Ueberraschung und Befürchtungen verursacht. Nach einer Meldung aus Tokio bringt die dortige Handelskammer in einer Resolution den Wunsch nach Aufhebung oder beträchtlichen Herabsetzung der Seidenzölle in England zum Ausdruck. In der Resolution wird darauf hingewiesen, daß die japanische Rohseide kein Fertigfabrikat sei, sondern der englischen Seidenindustrie als Rohstoff diene. Die Entschließung der japanischen Handelskammer wurde der Abteilung für Seide der englischen Handelskammer in Tokio übermittelt.

China als Abnehmer von Kunstseide. Der schweizerische Generalkonsul in Shanghai schreibt in seinem letzten Bericht: In Kunstseide zieht das Geschäft dauernd an und es besteht die Aussicht, daß China in diesem Artikel sich zu einem lohnenden Markt entwickelt, da der Seide in der Bekleidung des Chinesen eine große Bedeutung zukommt, die hohen Preise echter Seide der Kaufkraft des Durchschnittschinesen jedoch enge Grenzen ziehen.

Die Absatzmöglichkeiten für Baumwollwaren in Tunis.

(Nachdruck verboten.)

Tunis ist noch eines jener Länder, welches seine Rohstoffe und Bodenprodukte im Naturzustande exportiert und wo die Industrie noch kaum ihren Einzug gehalten hat. Wie in ganz Nordafrika, zeigt der Tunese eine große Vorliebe für Baumwollwaren aller Art, wobei selbstverständlich der Baumwollstoff in erster Reihe steht. Seit dem Kriege pflegte Tunis seinen Hauptbedarf in Baumwollwaren in Manchester zu decken. Die Erhöhung des Zolltarifs hat die Einfuhr aus England für Tunis schwierig gestaltet, und Frankreich, welches bis dahin als Baumwollieferant nach Tunis an dritter Stelle stand, sucht nach Kräften die neuen Einfuhrbestimmungen für sich auszunutzen. Trotz alledem war es Frankreich noch nicht möglich, bei aller Bevorzugung, welche ihm das Protektorat bietet, England für gebleichte, farbige oder bedruckte Baumwollgewebe zu schlagen. Im Jahre 1921 bezog Tunis gebleichte Baumwollgewebe 437,530 kg aus Frankreich und 477,335 kg aus England. Bedruckte Baumwollstoffe 38,401 kg aus Frankreich und 82,507 kg aus England, und bunte Baumwollstoffe 2746 kg aus Frankreich und 34,724 kg aus England. Besonders in Südtunis kauft man sehr viel schlechten, stark appretierten Baumwollstoff; in bunten Taschentüchern ist England noch immer der Hauptlieferant. Der Muselman ist außerordentlich konservativ und es muß etwas ganz besonderes dazwischen kommen, bis er sich entschließt, eine Marke, welche er seit langen Jahren gewöhnt ist, gegen eine andere zu vertauschen, auch wenn es handgreiflich ist, daß die andere Ware bei gleicher oder sogar besserer Qualität billiger ist. Hierdurch ist es allerdings sehr schwer mit England

hierbei in Wettbewerb zu treten, doch ist die Möglichkeit immerhin vorhanden. Die tunesische Frau fertigt die Wäsche für den Hausbedarf ausschließlich selber an, wodurch der Bedarf an fertiger Wäsche dort ein ganz geringer ist. Die dortige Frau geht aber sehr selten aus und beauftragt mit allen Einkäufen dritte Personen und hat daher so gut wie nie Gelegenheit, Vergleiche in verschiedenen Waren anzustellen. Um daher Absatz in Tunis zu haben, ist es unumgänglich notwendig, den dortigen Handel sehr eingehend und mit größter Geduld zu bearbeiten, denn man kommt dort nie schnell zu seinem Ziel und muß schon eine große Portion Geduld aufwenden und entsprechend lange auf Erfolge warten. Hat man aber erst einen Erfolg dort erreicht, so ist er auch für lange Zeit gesichert, da die dortigen Bewohner, wie schon erwähnt, höchst ungern ihre Sorten wechseln. Es wäre sehr verkehrt, gute Qualität anbieten zu wollen, da niemand dieselbe dort achtet, dagegen ist die höchste Sorgfalt auf die Appretur zu legen, da je glänzender die Ware von außen aussieht, je leichter ihr Absatz ist und schlecht und billig ist und bleibt dort das Losungswort und es wäre vollkommen nutzlos, hiergegen ankämpfen zu wollen, da eine gute Ware für den Tunesen und hauptsächlich für die Tunesin eine über alle Maßen stark appretierte ordinäre Ware ist. Nur ein mit allen Gewohnheiten des Landes wohl vertrauter Handelsagent kann es zu großen Geschäftsabschlüssen bringen. Der tunesische Händler versteht gewöhnlich von der Ware selber gar nichts. Aber er weiß eben genau, wie die Ware äußerlich aussehen muß, damit sie der Kundschaft gefällt und dies genügt für ihn vollkommen. Die Franzosen haben den Fehler begangen, große, sehr leistungsfähige Vertreter in Algier zu haben, denen auch gleichzeitig der Rayon Tunis zuerteilt ist. Hiervon rühren mit die Mißerfolge Frankreichs gegenüber England her, denn der Vertreter in Algier ist an die schon bei weitem vorgeschrittene Kundschaft gewöhnt und betrachtet alles nach seinen algerischen Begriffen, welche trotz der Nähe des Landes grundverschieden von der tunesischen Auffassung sind.

An sich ist der tunesische Händler ehrlich und meist nicht schlecht gestellt und verlangt auch keine besonders langen Kredite. Es versteht sich von selbst, daß es trotzdem notwendig ist, genaue Nachforschungen nach der Zahlungsfähigkeit des dortigen Händlers anzustellen und hierbei kann ein guter dortiger Vertreter die besten Dienste leisten. Es lohnt sich also in jedem Falle, für Lieferung von Baumwollwaren und Leinwand Tunis nicht aus dem Auge zu verlieren.

Die Engländer verkaufen die Ware nach Tunis auf Grund von Mustern, und zwar gegen Document mit 3 oder 4% Escompte oder 90 Tagen netto datiert von der Ankunft der Ware Hafendamm Tunis, und zwar stets in englischer Währung. Der tunesische Barkäufer kann somit die Rechnung durch Scheck auf London sofort regeln und von dem Diskont profitieren. Verfügt er nicht über das nötige Bargeld, warrantiert er seine Ware bei der Bank zu 6½ bis 7½% und zahlt trotzdem den englischen Lieferanten in Bar aus, wobei ihm die Bankzinsen infolge des Diskontos nicht teuer zu stehen kommen. Derjenige Kunde, der auf Kredit kauft, kann während 90 Tagen den günstigsten Moment für seine Eindeckung wahrnehmen und hierdurch kommt es, daß jeder tunesische Händler im Durchschnitt in englischer Währung spekuliert. Falls der dortige Händler nicht sofort die Lieferung verlangt, pflegt er meist nicht länger als einen Monat auf die verlangte Ware zu warten. Bezieht er aus Frankreich, so muß er fast immer mindestens 2 bis 3 Monate auf die bestellte Ware warten und erhält die Baumwollstoffe fast immer in rohem Zustande, wodurch er sich an eine Bleicherei oder Färberei wenden muß, die stets 2—3 Monate Frist verlangt. Manchester hat auch dadurch einen solchen Vorsprung vor Frankreich durch seine überaus schnelle Lieferung gegenüber der schleppenden Auftragsausführung der französischen Häuser. Es ist also durchaus notwendig, um den tunesischen Händler als Kunden zu gewinnen, mindestens die gleichen Lieferungsbedingungen wie England zu gewähren und vor allen Dingen äußerst schnell liefern zu können. Der Muselman ist bekanntlich von größter Langsamkeit und wenn er etwas ausführen soll, kennt er den Begriff Promptheit überhaupt nicht, kauft er jedoch, dann verlangt er eine solche schnelle Bedienung, wie kaum ein anderer und dies ist bei einer Verbindung mit Tunis nicht außer acht zu lassen.

Prof. L. Neuberger.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat April 1925:

		1925	1924	Januar-April 1925
Mailand	kg	688,991	413,750	2,854,018
Lyon	„	451,490	369,624	1,938,325
Zürich	„	62,448	71,742	288,357
Basel	„	15,125	23,899	81,352
St. Etienne	„	—	20,992	—
Turin	„	47,705	39,350	143,677
Como	„	27,243	31,348	117,756

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat APRIL 1925 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische	Levantinische (Syrie, Brousse etc.)	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Tussah	Japan	Total	April 1924
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	—	1,284	20,548	170	110	—	—	39	22,151	22,286
Trame	—	—	3,786	26	2,310	—	187	7,181	13,490	18,958
Grège	—	606	9,033	688	6,582	—	61	4,429	21,399	25,857
Crêpe	—	—	932	1,745	1,315	—	—	362	4,354	1,979
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	—	1,054	2,662
	—	1,890	34,299	2,629	10,317	—	248	12,011	62,448	71,742

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen	
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	510	13,882	62	58	—	39	3	Wolle kg 187
Trame	295	6,931	15	2	43	24	1	Baumwolle kg 6
Grège	366	9,306	—	18	—	9	—	
Crêpe	148	4,696	157	4	—	1	63	
Kunstseide	27	918	9	5	—	—	—	
	1,346	35,733	243	87	43	73	67	

ZÜRICH, 30. April 1925. Der Direktor: SIEGFRIED

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat April 1925

Konditioniert und netto gewogen	April 1925	April 1924	Januar/April 1925	Januar/April 1924
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	**8,862**	12,832	**42,678**	50,205
Trame	**4,085**	5,786	**20,329**	23,698
Grège	**2,178**	5,281	**18,293**	15,847
Divers	—	—	**52**	—
	15,125	**23,899**	**81,352**	**89,750**
Kunstseide	**602**	**2,629**	**3,231**	**10,216**

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin	2,936	—	520	1,240	—
Trame	2,464	—	170	—	8
Grège	576	—	20	240	—
Schappe	40	2	60	—	5
Kunstseide	2,616	23	470	420	—
Divers	109	66	90	60	—
	8,741	**91**	**1,330**	**1,960**	**13**

BASEL, den 30. April 1925. **Der Direktor: J. Oertli.**

Seidentrocknungsanstalt Basel. Der Betriebs-Uebersicht über das 53. Geschäftsjahr dieser Anstalt entnehmen wir folgende Angaben:

Im Jahre 1924 wurden insgesamt 236,204 Titrageproben ausgeführt, gegenüber 192,519 im Jahre 1923. Von dieser Zahl entfielen 174,838 Proben auf Titre-Bestimmungen, 43,166 auf Elastizität und Stärke, 17,268 auf die Bestimmung des Zwirnes, während der Rest von 932 auf Meßproben entfiel. Konditioniert und netto gewogen wurden total 322,705 kg, gegenüber 303,357 kg im Vorjahre. Obiger Gesamtumsatz setzt sich wie folgt zusammen:

Organzin	162,453 kg	(1923 175,073 kg)
Trame	79,097 kg	(1923 91,091 kg)
Grège	80,395 kg	(1923 37,042 kg)
Diverses	760 kg	(1923 151 kg)

Kunstseide wurde total 27,182 kg eingeliefert. Den größten Monatsumsatz brachte im vergangenen Jahre der Monat August mit 36,300 kg Seide und 2086 kg Kunstseide; den kleinsten Umsatz hatte der Monat Januar 1924 mit 19,285 kg Seide und 1978 kg Kunstseide aufzuweisen. Ihrer Herkunft nach waren 208,379 kg oder 64,71% europäische und 113,564 kg bezw. 35,29% asiatische Seiden, während im Jahre 1923 78,79% europäische und nur 21,21% asiatischer Provenienz waren. Es hat also eine wesentliche Verschiebung zugunsten der asiatischen Seiden stattgefunden.

Von den konditionierten Seiden waren 67,99% für den Platz Basel, 29,57% für auswärts bestimmt und 2,44% gingen an den Einsender zurück.

Sehr interessant sind die Detail-Tabellen über die Provenienzen der verschiedenen Seiden. Von dem vorstehend angegebenen Gesamtgewicht von 162,453 kg für Organzin, entfielen auf Italien 152,614 kg, Levante 6804 kg, Japan 1482 kg, während Canton 995 kg, Frankreich 305 kg und China 253 kg beitrugen. Der Gesamtumsatz an Trame von 79,097 kg setzt sich der Provenienz nach wie folgt zusammen: Italien 42,659 kg, Japan 30,318 kg, Levante 2388 kg, China 2343 kg und 1389 kg Tussah-Trame. Inbezug auf die behandelte Grège zeigt sich folgendes Bild: Total-Umsatz 80,395 kg. Hievon Japan 49,365 kg, China 17,714 kg, Italien 12,801 kg und Levante 515 kg. Es ergiebt sich daraus die interessante Tatsache, daß in der Basler Bandindustrie — denn die in der Seidentrocknungsanstalt Basel behandelten Seiden entfallen zu mehr als ⅔ für den Platz Basel selbst — für die Organzin Italien der Hauptlieferant ist, und zwar beträgt sein Anteil mehr als neun Zehntel, während sich in den Rest die andern, vorstehend genannten fünf Länder teilen. Bei der Trame steuert Italien etwas mehr als fünf Zehntel, Japan beinahe vier Zehntel bei, während nicht ganz ein Zehntel für levantinische, China- und Tussah-Seide verbleibt. Für die behandelte Grège mit einem Total von 80,395 kg sind die Verhältnisse umgekehrt wie bei der Organzin, Japan steht hier mit über sechs Zehnteln obenan, China trägt etwas mehr als zwei Zehntel und Italien etwas mehr als eineinhalb Zehntel der behandelten Gewichtsmenge bei .

An fremden Textilien wurden insgesamt 56,122 kg getrocknet, wovon 55,252 kg Wolle. Weitere Tabellen orientieren über die ausgeführten Décreusage-Proben, über die Umsätze der Basler Anstalt seit ihrem Bestehen, sowie über die Umsätze der europäischen Seidentrocknungsanstalten in den Jahren 1872 bis 1922.

Großbritannien.

Aus der englischen Textilindustrie im Jahre 1924. (Forts.)

Kunstseide. Die stets zunehmende Wichtigkeit dieses Artikels hat in der Berichtsperiode angehalten. Die Kunstseide ist nicht nur ein weitverbreiteter Artikel für Textil- und Luxussachen geworden, sondern findet auch in anderer Hinsicht Verwendung. Die wachsende Nachfrage nach derselben für Textil-, speziell Strumpfwaren, erklärt sich aus den hohen Preisen der Wolle, die den Ersatz dafür in Artikeln, wie Strümpfe, Jumpers etc., durch Kunstseide erleichtern. Veranschaulicht wird dies durch nachfolgende Exportzahlen. Der Wert der Kunstseide in Form von Garn und verarbeitetem Garn war folgender: Import: 1924 Lstrl. 4,937,278 gegen Lstrl. 3,984,377 im Vorjahr, und mehr als das Doppelte wie 1922; Export: 1924 Lstrl. 3,866,499 gegen Lstrl. 3,195,165 im Vorjahr.

Zum Import wäre noch die beträchtliche Produktion im Lande beizufügen. Die beiden verarbeiteten Produkte sind Viskose und Celanese (Acetate silk). Die Fabrikationszentren dieser beiden Produkte sind in unserem Konsularkreis, und zwar für „Viskose" in Coventry, wo die großen Fabriken von Courtaulds Ltd. sind, eine Firma, die nicht nur die britische Fabrikation, sondern auch viele Fabrikplätze auf dem Kontinent kontrolliert, und für „Celanese" in Spondon bei Derby, wo sie von der „British Celanese Co." fabriziert wird.

Viskose ist natürlich bei weitem die wichtigste Sorte und stellt den Hauptteil der zu verarbeitenden und gebrauchten Kunstseide dar. Wie man sagt, kann trotz der immer wachsenden Produktion der Bedarf kaum gedeckt werden. Ein neues Werk wird gegenwärtig in Bury (Lancashire) gebaut.

Nicht nur wegen der guten Eigenschaften des Materials, sondern auch wegen der Leichtigkeit des Färbens ist die Ware so gesucht. Das letztere gilt jedoch nicht von der Celanese-Seide. Trotz ihres guten Aussehens und ihrer Verwendbarkeit — ist sie doch der wirklichen Seide mehr als jede andere Kunstseide ähnlich — wird sie im Vergleich zur Viskose nur in kleinen Quantitäten verwendet, da sie sich schwer färben läßt. Ihr Gebrauch ist daher in erster Linie auf Fabrikate beschränkt, welche in Anbetracht der herrschenden Mode nur in blassen Farben verlangt werden. Das Färben von Celanese ist noch ein ungelöstes Problem. Spezielle Farben, die man für diesen Artikel verwendbar hielt, wurden von Zeit zu Zeit eingeführt, doch ohne Erfolg. Dies war z. B. der Fall mit dem sogen. „Jonamines", einer besonderen Farbstoffklasse, die durch die „British Dyestuffs Corporation" hergestellt und vertrieben wurde. Eine neue Art Farbstoff zur Färbung der Celanese wurde während der letzten sechs Monate unter dem Namen „S. R. A."-Farben auf den Markt geworfen. Die meisten Farben dieser Klasse sind unlöslicher Art und das Färben der Kunstseide soll mittels einer sogen. „Dispersions"-Methode bewerkstelligt werden.

Die Färb-, Druck-, Bleich- und Ausrüstungsindustrien müssen im Zusammenhang mit der Textilindustrie genannt werden.

Manchester und Bradford mit Umgebung sind die größten Zentren der Welt für diese Industrien. Die meisten der zahlreichen Häuser sind mit dem einen oder andern Konzern, wie die „Bradford Dyers Association", „British Cotton & Wool Dyers Association", die „English Velvet & Cord Dyers Association", die „Calico Printers Association" und die „Bleachers Association", verbunden.

Ueber diese Industrien ist nichts Bemerkenswertes zu berichten. Sie sind vom Gang der Baumwoll- und Wollindustrie abhängig. Im allgemeinen gesprochen, waren sie ganz gut beschäftigt und haben (speziell die angeführten Gesellschaften) recht gut verdient.

Frankreich.

Aus der französischen Kunstseidenindustrie. Die dem Comptoir des textiles artificiels angegliederten französischen Kunstseidefabriken von Givet, Izieux, die Ardèchoise und die Société fran-

çaise haben unter dem Namen Société nationale de la Viscose eine Fabrikationsgesellschaft für Kunstseide mit einem Kapital von 150 Millionen Fr. mit Sitz in Paris gegründet. Vom Aktienkapital sind 225,000 Aktien in bar einbezahlt, 75,000 Aktien bilden den Apport der vier Gesellschaften, die ihre Fabrikationsweise und ihre Verkaufsorganisation in die neue Gesellschaft einbringen.

Oesterreich.

Die Seidenindustrie zählte vor dem Weltkriege in 65 Fabriken insgesamt 15,873 Webstühle und beschäftigte rund 22,000 Arbeiter. Dem heutigen Oesterreich sind davon nur 12 Fabriken mit 1652 Webstühlen und etwa 1200 Arbeitern verblieben. Da das Land den Eigenbedarf an Seidenfabrikaten nicht mehr decken kann, hat sich die Einfuhr an Seidengeweben in den letzten Jahren wesentlich gesteigert. Während der ersten neun Monate des vergangenen Jahres belief sich der Wert der eingeführten Seidenfabrikate auf über 17,540,000 Dollar, denen ein Ausfuhrwert von nur 12,700,000 Dollar gegenüber steht.

Aussperrung in der Textilindustrie. Wegen Teilstreiks haben die Baumwollindustriellen in der letzten Woche 50,000 Arbeiter ausgesperrt; der Betrieb aller Baumwollspinnereien, -Webereien und -Druckereien ist eingestellt.

Ungarn.

Weitere Entwicklung der Textilindustrie. Wir entnehmen einem Berichte des schweizerischen Generalkonsulates in Budapest:

In der Stadt Sopron wird die Gründung einer Seidenfabrik vorbereitet. Die Stadtverwaltung unterstützt sie in weitgehendstem Maße. In der Fabrik werden 100 Webstühle aufgestellt, von denen bis zum Ende des laufenden Jahres 50 in Betrieb gesetzt werden sollen. Mit der Aufnahme des Betriebes werden 80 Arbeiter eingestellt. Die Anlagekosten werden sich auf etwa 12 Milliarden Kronen belaufen.

Die Textiliana, Tücher-, Wirk- und Modewarenfabriken A.-G. in Budapest, die von dem gleichnamigen tschechoslowakischen Unternehmen unter Einbeziehung von ungarischen Interessenten gegründet worden ist, hat eine umfangreiche Betriebserweiterung vorgenommen. Die Zahl der Rundstrickmaschinen ist von 34 auf 59 erhöht worden. In der Weberei sind 12 neue Jacquardstühle zur Aufstellung gelangt. Weiter wurden neuerdings 3 Spulmaschinen, 2 Spezialnähmaschinen und andere Hilfsmaschinen beschaffen. Der Betrieb ist der einzige in Ungarn, in dem Chenillewaren hergestellt werden.

Die Typha Textilwerke A.-G. in Sashalom hat die Schaffung einer Spinnerei zur Aufarbeitung von Schilffasern beschlossen. Die Einrichtung der auf 3200 Spindeln berechneten Spinnerei ist bereits bestellt. Die Investitionen belaufen sich auf 5 Milliarden Kronen.

Australien.

Die Industrie in Australien entwickelt sich sehr rasch. Im Jahre 1923 belief sich die Zahl der Fabriken auf 19,173, nahezu 1000 mehr als im Jahre 1922. Diese Fabriken beschäftigen insgesamt 412,410 Arbeiter und Angestellte. Die größte Zahl von Fabriken weist die Textil- und Bekleidungsindustrie auf, nämlich 4225, wobei der Staat Viktoria mit 1959 an erster Stelle steht.

Rohstoffe

Zur Qualität der ägyptischen Baumwolle. Die Wandlungen der Mode brachten es mit sich, daß seit längerer Zeit in der Seidenindustrie auch ein wesentliches Quantum von Baumwolle verarbeitet wird. Der Seidenfabrikant der Gegenwart muß daher auch diesem Rohprodukt seine Aufmerksamkeit widmen. Wir glauben daher, daß nachstehender Bericht, den wir einer Nummer der „Wirtschaftsberichte des Schweizerischen Handelsamtsblattes" entnommen haben, von allgemeinem Interesse sei.

In Aegypten hat letztes Jahr in der Baumwollkultur eine gewisse Umwälzung stattgefunden. Vor einem Jahre war die Sakellaridis, für deren Produktion das Nildelta speziell sich eignet, fast nicht gefragt und löste nur wenig höhere Preise als die oberägyptischen Sorten mit kürzerem Stapel, welche aber ein viel besseres Rendement geben per Fedan als die Edelsorten Sakellaridis und Ashmuni. Infolgedessen haben die Fellachen auch im Nildelta oberägyptische Sorten ausgesät, aber leider war die Saat schon unter sich gemischt worden, anstatt daß sie felderweise getrennt worden wäre. Auch dann wäre eine solche räumliche Trennung für die Aufrechterhaltung der Edelsorten verhängnisvoll geworden, weil infolge der Insekten-Bestäubung die verschiedenen Sorten bastardisiert werden. Diese Saatmischungen haben für den Handel und für den Verbraucher böse Folgen gehabt, weil die Flocken beim Ginnen untereinander gerieten, was für den Spinner von Edelsorten schädlich war. Die Gegenwart von kurzstapeliger Mischung in Sakellaridis hatte für den Handel in Alexandrien katastrophale Folgen, indem diese Mischungen am Kontraktmarkt als nicht tenderbar erklärt wurden und dadurch eine Einengung des Sakellaridismarktes erfolgte, mit wunderlichen Preistreibereien für reine Ware. Die Regierung hat nun Maßnahmen ergriffen und will noch weitere ergreifen, um diesem Uebelstand in Zukunft zu steuern. Der Wohlstand Aegyptens ist so eng verbunden mit der Baumwollernte, daß eine Regierung gewiß alles tun muß, um den Charakter der Baumwolle, wie sie nur in Aegypten gepflanzt werden kann, aufrechtzuerhalten, umsomehr, als ja die meisten Notablen in Aegypten selbst als Baumwollproduzenten beteiligt sind am Ruf und am Erlös der Ware.

In dieser Angelegenheit verbreitet das Aegyptische Konsulat in Genf folgende Mitteilung:

Die unter den Spinnern in England verbreiteten Gerüchte, wonach es wegen des Vermischens der Baumwollsorten in Aegypten unmöglich geworden sei, reinen Samen für die Baumwollernte des kommenden Jahres zu beschaffen, besonders für die sogenannte Sakellaridis-Sorte, veranlassen das kgl. ägyptische Konsulat in Genf bekanntzugeben, daß das ägyptische Ministerium für Landwirtschaft energische Maßnahmen beschlossen hat, um die Verschlechterung und Entartung der Qualitäten des Baumwollsamens zu verhüten. Für die Aufrechterhaltung der Qualität und Reinheit dieser Samenarten hat der Minister folgende Vorkehrungen getroffen:

1. Den Baumwollsamen erster Ernte der Staatsdomänenverwaltung für diejenigen Großpflanzer zu reservieren, die dafür bekannt sind, daß sie ihre Kulturen sorgfältig pflegen; dies immerhin unter dem Vorbehalt des Ministeriums für Landwirtschaft, die verschiedenen für die Kultur wichtigen Arbeiten überwachen und kontrollieren zu lassen, von der Aussaat an bis zum Auskörnen, damit Klagen über diese Baumwolle nicht weiter aufkommen können und „Mabroumeh-Baumwolle" überhaupt gänzlich ausgeschlossen ist. Es wird also alles geschehen, was irgendwie dazu beitragen kann, für die nächste Saison die Reinheit des Samens zu garantieren. Das Ministerium wird diese Samen einer größeren Anzahl von Pflanzern zuteilen, die dann ausgedehnte Landkomplexe damit zu bebauen haben. Gleiche Maßnahmen werden von Jahr zu Jahr aufrechterhalten bleiben, bis von dem reinen Sakellaridis-Samen ein so reichliches Quantum erzielt wird, daß jedweder Bedarf der Pflanzer, welche diese Sorte anbauen, gedeckt werden kann. Ebenso soll es auch mit dem Samen für „Assili" und „Nr. 110" gehalten werden.

2. Die gleichen Maßnahmen werden ebenfalls in Oberägypten getroffen, zur Fortpflanzung und Ausbreitung eines auserlesenen Baumwollsamens der Arten Achmouni Royal und Zagora.

3. Das Ministerium, welches im Interesse der kleinen Pflanzer die in den Entkörnungswerken Unterägyptens ausgewählten Baumwollsamen diesen Leuten auf Kredit liefert, hat ferner beschlossen, daß unter Aufsicht des Oberinspektorats eine Kommission zu ernennen sei, deren Mitglieder aus Fachleuten der botanischen und landwirtschaftlichen Abteilungen bestehen soll. Dieser Kommission wird es obliegen, den Samen vor dessen Abnahme in den Werken zu prüfen, damit nur ein reines Produkt Verwendung finde, ohne Beimischung — wie solche bei einzelnen Werken vorkommen könnte. — Nachdem sowohl Reinheit als Qualität festgestellt sein werden, soll ferner die Keimfähigkeit untersucht werden, und erst dann die Verteilung an die kleineren Pflanzer erfolgen.

Das Ministerium wird alles aufbieten, um die hervorragende Qualität der ägyptischen Baumwollarten hochzuhalten und diejenige der bestehenden Sorten noch zu verbessern.

Zu diesem Zwecke werden von ihm Fachleute ernannt, denen es zur Pflicht gemacht wird, eine wirksame Kontrolle auszuüben, und zwar unter der Oberaufsicht von höheren Abteilungsbeamten.

Im Interesse der Durchführung dieses Projektes, welches dazu bestimmt ist, die Superiorität der ägyptischen Baumwollqualitäten und deren, auf den Baumwollmärkten anerkannt hohen Rang zu wahren, muß das Landwirtschaftsdepartement die Mehrzahl der an dasselbe gerichteten Anfragen, betreffend Ankauf von Sakellaridis-Samen aus den Staatsdomänen, mit Bedauern ablehnen.

Zunahme des Baumwollweltkonsums. Nach Berechnungen der International Cotton Federation beträgt der Weltverbrauch der

Spinnereien von Baumwolle in der ersten Hälfte der laufenden Saison 1924/25 (1. August 1924 bis 31. Januar 1925) bedeutend mehr als in den vorangegangenen Konsumperioden. Die Gesamtzahl stellt sich auf 11,18 Millionen Ballen gegen 9,99 Millionen Ballen in der zweiten Hälfte des Erntejahres 1923/24 und 10,41 Millionen Ballen in der ersten Hälfte, d. h. in der entsprechenden Periode dieses Vorjahres. Von der Gesamtziffer entfallen 6,23 Millionen Ballen auf amerikanische Baumwolle, verglichen mit 5,71 und 5,38 Millionen Ballen in den vorausgegangenen zwei Halbjahren.

Wie der „N. Z. Z." geschrieben wird, ist an dieser Verbrauchssteigerung Europa, dank dem bessern Geschäftsgang der Textilindustrien, stark beteiligt. Es absorbierte in den letzten sechs Monaten (bis 31. Januar) 4,45 Millionen Ballen gegen 4,12 in dem vorausgegangenen Halbjahr. Hervorragend war die Konsumzunahme besonders in Großbritannien, Rußland und Holland, während Deutschland ungefähr gleich viel verarbeitet hat wie früher (0,56 Millionen Ballen). Die Baumwollvorräte der Spinnereien aller Länder sind infolge des stärkeren Verbrauchs trotz der größeren Ernte etwas zurückgegangen; sie betrugen am 31. Januar 3,96 Millionen Ballen gegen 4,09 Millionen Ballen am 31. Januar 1924. Möglicherweise haben dagegen die Hafenvorräte, insbesondere Europas, zugenommen.

Seidenernte 1925. Infolge der kalten Witterung ist die Seidenernte in allen europäischen Ländern gegen früher zwar etwas verspätet, doch lauten die bis heute vorliegenden Berichte im allgemeinen günstig. In Italien soll etwas weniger Samen ausgelegt worden sein als letztes Jahr und das gleiche trifft auf Frankreich zu. In Spanien wird eine gleich große Ernte erwartet wie 1924. Die Berichte aus Syrien lauten günstig; die ersten Cocons sind erschienen, doch werden noch keine Preise genannt. Aehnliche Meldungen liegen aus Brussa vor.

Aus Japan wird gutes Wetter gemeldet und das Ergebnis der ersten Ernte höher geschätzt als letztes Jahr. Es wird sich zeigen, ob das Erdbeben vom 24. Mai, das Seidenerzeugungsgebiete heimgesucht hat, den endgültigen Ertrag der Ernte wesentlich zu beeinflussen vermag. Die Berichte aus Shanghai lauten zufriedenstellend, während die erste Ernte in Canton etwas niedriger ausgefallen ist als 1924.

Die jugoslawische Seidenkultur. Die Seidenraupenzucht nimmt von Jahr zu Jahr einen wichtigeren Platz im dortigen Wirtschaftsleben ein; in den letzten zwei Jahren nahm die Erzeugung von Seidenraupenkokons in derartig starkem Maße zu, daß Jugoslawien wohl bald ein sehr ernstlicher Konkurrent der übrigen Seidenraupenzucht betreibenden Länder werden wird. Hauptsächlich in Südserbien, in der Gegend von Djevdjeli, Doiran und Stroumitza hat sich die Seidenraupenzucht wirklich erstaunlich ausgedehnt, aber auch in der Woywodschaft hat sich eine ausgebreitete Seidenraupenzucht entwickelt, welche unter strenger Staatskontrolle steht. In letzterer Gegend wurden 1920 50,734 kg Kokons gewonnen, 1921 153,205 kg, 1922 223,230 kg, 1923 293,895 kg und 1924 490,000 kg. In ähnlicher Weise hat der Kokonertrag überall zugenommen, sodaß von einer enormen Steigerung der Produktion gesprochen werden kann. L. N.

Die Entwicklung der Seidenraupenzucht in Brasilien. Eine erstaunlich schnelle Entwicklung nahm die von der Sociedade Industrias de Seda nacional in Campinas protegierte Seidenraupenzucht infolge der reichlichen Unterstützung durch die dortige Bundesregierung. Man kultiviert dort den Maulbeerbaum in sehr großer Ausdehnung und besitzt nun jetzt ein Institut, dessen physiologische und biologische Laboratorien auf das allermodernste eingerichtet sind, und über sehr gute Apparate verfügt. Die Seidenzuchtstation in Barbacena erhält regelmäßig sehr eingehende Berichte über alle in den Staaten Minas Geraes, Rio de Janeiro, Santa Catherina und Rio Grande do Sul beobachteten Resultate bei der dortigen Seidenraupenzucht, um auf Grund der Zusammenstellungen die Kulturen in wissenschaftlichem Sinne zu beeinflussen und sind tatsächlich schon die Erfolge sehr bemerkenswert, indem der Seidenertrag stark gewachsen ist. L. N.

Von der Baumwollkultur in der Türkei. Die Baumwollernte der Provinz Anatolien wies im vergangenen Jahr mit einem Ertrag von 142,000 Ballen eine Steigerung um 22,000 Ballen gegenüber der Ernte des Jahres 1923 auf.

Spinnerei - Weberei

Die Wirkwaren-Industrie.

Von Conr. J. Centmaier, beratender Ingenieur.

II. Geschichtliche Entwicklung.

1. Die ersten Anfänge des Strickens und Wirkens.

Die Technik der Verschlingung von fadenartigen Textilgebilden, die wir heute mit dem Sammelnamen „Wirken" bezeichnen und von welcher das „Stricken" ein Sonderfall ist, kann als eine sehr uralte angesehen werden. Wohl sind die ältesten Zeugen frühester Textiltechnik, die Funde aus den schweizerischen Seen, Gewebe, doch aus den Geschichtswerken früherer Zeiten kann man gleichwohl den Schluß ziehen, daß das Stricken mindestens ebenso alt wie das Weben sein dürfte. Will man das Netzstricken als Vorläufer des heutigen Wirkens ansehen, so haben wir auch in den Robenhauser-Funden einige Beispiele der Anfänge dieser Technik diesseits der Alpen. Im Germanischen Museum zu Nürnberg soll in dem Stück No. 258, eines der ältesten Strickerzeugnisse, eine Haube des Landgrafen von Hessen aus dem 13. Jahrhundert zu sehen sein, die ursprünglich aus Italien gekommen sein mag. Auch in Spanien war das Stricken schon im 14. Jahrhundert zu Hause und Heinrich der VIII. von England soll anfangs dieses Jahrhunderts die ersten aus Spanien bezogenen Strümpfe getragen haben. In Frankreich hat Franz I. (1515—1547) und sein Sohn, der spätere Heinrich II. (1547—1559) gestrickte, seidene Strümpfe getragen. Im Jahre 1564 wird ein William Ridder in England als bekannter Strumpfstricker genannt.

Wohl das zweitälteste Muster einer Wirkware ist das aus der St. Gerouskirche in Köln hergestellten Wollenteppichs, wahrscheinlich sarazenischen Ursprungs, welches an folgenden Stellen beschrieben ist: „Anzeiger für Kunde der Vorzeit", 1870, S. 33, und Jul. Guiffrey, „Histoire de la Tapisserie", Tours 1886, S. 15. Es befindet sich ebenfalls im Germanischen National-Museum in Nürnberg. Daselbst ist auch ein angeblich von der Heil. Elisabeth (13. Jahrh.) hergestellter, gewirkter Wollteppich mit den Resten einer Darstellung der Geschichte vom verlorenen Sohn in reicher Farbenmusterung zu finden, ebenso gewirkte Borten aus dem 15. Jahrhundert (mit Inschriften), dann Rückenlaken, insbesondere mit Ornamentranken (Verduren). Die folgenden Sammlungsstücke aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind dann besonders gewirkte Wandteppiche mit Darstellungen aus der Bibel, Mythologie und aus dem Kulturleben der damaligen Zeit. Die gewaltige Entfaltung der Technik der gewirkten Teppiche im 17. und 18. Jahrhundert lernt man am besten kennen in den Einrichtungen fürstlicher Schlösser damaliger Zeit. Auch aus dem Orient stammend, sind in Nürnberg gewirkte Teppiche vorhanden, die, teils in roher Zeichnung, teils in reicher Ornamentierung, Zeugnis von einer wohl getrennt sich vollzogenen Entwicklung der Wirktechnik ablegen, nachdem bei denselben die geometrische Verzierung gegenüber der bildlichen und naturalistischen überwiegt.

Im Jahre 1589 wurde dann von William Lee in Cambridge (Grafschaft Nottingham) der erste Strumpfwirkerstuhl gebaut. Die Beweggründe für die Erstellung dieses ersten Strickstuhles werden verschieden angegeben; es sollen jedoch ausschließlich wirtschaftliche Momente gewesen sein, die hier bestimmend waren. So konnte Lee auf seinem ersten Stuhl bereits 600 Maschen (gegenüber 100 beim Handstricken) in der Minute erzeugen; auf seinem zweiten Stuhle bereits doppelt soviel. Lords Hunsdon, der Ratgeber der Königin Elisabeth, veranlaßte dieselbe, den Erfinder in seiner Wohnung in der Bunhillstraße in Cambridge aufzusuchen, ohne jedoch bei dieser größeres Interesse für die neue Erfindung wachrufen zu können. Sie erhielt gleichwohl 1598 von Lee das erste Paar Seidenstrümpfe auf einem Stuhl mit 20 Nadeln hergestellt, nachdem der Erste nur 8 Nadeln hatte. Lord Hunsdon, welcher die Bedeutung der Neuerung besser erkannte, ließ seinen Sohn bei Lee das Strumpfwirken erlernen und unterstützte den Letzteren fortgesetzt mit größeren Geldbeträgen, sodaß er nach und nach bis zu 8 Stühle gleichzeitig in Betrieb hatte. Die mangelnde Unterstützung durch die Königin, dann durch deren Nachfolger, Jakob I., ließ Lee jedoch der Einladung Sullys, des französischen Gesandten, Folge leisten und er übersiedelte mit seinen Stühlen, seinem Bruder und 8 Arbeitern nach Rouen, wo er mit großen Ehren empfangen wurde. Leider war sein Glück nur von kurzer Dauer, da er infolge des Regierungswechsels in große Not geriet. Er starb, nach 25jähri-

ger rastloser Tätigkeit im Jahre 1610. Noch findet sich, weder in England noch in Frankreich, ein Denkmal von ihm, doch die ungeahnt zu mächtiger Entwicklung gelangte Textilbranche der Strumpfwirkerei bildet das bleibende Erinnerungszeichen an ihn für alle Zukunft.

2. Vom Handstricken zur Strickmaschine.

Mit dem Beginn der Wirkungen der Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685) tritt die neue Branche der Erzeugung von Strickwaren in eine neue Phase. Die Kenntnisse von der Erzeugung dieser Warengattung verbreitete sich mit großer Schnelligkeit in Deutschland, Italien und Oesterreich, nachdem bereits in Frankreich eine blühende Strickwarenindustrie entstanden war. In Sachsen wurde der als Rößchen-Stuhl (nach einem wichtigen Bestandteil des Lee-Stuhles so getauft) bezeichnete Wirk-Apparat umgebaut und gelangte bis in die heutige Zeit (Walzenstuhl genannt) zur Anwendung.

Es bedurfte dann allerdings 100 Jahre bis, ungefähr in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die Bestrebungen, den Rößchen-Stuhl wesentlich zu verbessern, Erfolg hatten. Im Jahre 1769 erfand ein Samuel Wise einen mechanischen Wirkstuhl, der, obwohl noch unvollkommen in Gestalt und Ausführung, doch schon alle Grundlagen der heutigen Konstruktionen enthielt, die im derzeitigen Strick- und Wirkmaschinenbau zu finden sind. Das Jahr 1775 ist dann gekennzeichnet durch die Erfindung einer anderen Wirkmaschinensorte, der Kettenstühle, nachdem in diesem Jahre der Engländer Crane den ersten Handkettenstuhl in Betrieb setzen konnte. Auch dieser wurde bald mechanisch anzutreiben versucht und der Anfang des 19. Jahrhunderts verzeichnet dann eine große Anzahl von Konstruktionen, die, mit dem Jacquard-Mechanismus der Weberei verbunden, eine Fülle der vielseitigsten Musterung erlauben. In den Jahren 1861 wurden von dem Engländer Paget und 1868 von dem Angehörigen desselben Landes, Cotton, neue Stühle erbaut, die in der Folge die Namen ihrer Erfinder trugen und heute noch, verbessert und ergänzt, in der Technik einen rühmlichen Platz inne haben. Im Jahre 1798 erfand der Franzose Decroix einen Rundstuhl; auch der Engländer Sir J. Brunel betätigte sich 1816 in ähnlicher Richtung. Das Prinzip des Strickens wurde im Jahre 1866 von dem Amerikaner Lamb einem mechanischen Strickapparat, der Flachstrickmaschine, zugrunde gelegt. Diese wurde dann durch den Schlauchschloßmechanismus — von F. G. Grosser in Markersdorf bei Leipzig erfunden — derart verbessert, daß sie nun überall Eingang fand.

Neue Schweiter-Spulmaschinen.

Wie im vergangenen Jahre, so war auch an der diesjährigen Schweizer Mustermesse in Basel die Maschinenfabrik Schweiter A.-G. in Horgen (Zch.) beteiligt und zeigte in einem großen und geschmackvoll arrangierten Stand einige ihrer bewährten Erzeugnisse aus dem Gebiete des Spulmaschinenbaues, worin diese Firma bekanntlich einen Weltruf genießt.

Die Firma Schweiter A.-G. hat sich auch dieses Jahr die Mühe gegeben, sämtliche Maschinen im Betriebe vorzuführen, sodaß Beschauer und Interessenten sich über die Arbeitsweise der ausgestellten Maschinen ein richtiges Bild machen konnten.

Lange Jahre hindurch bis in die neueste Zeit wurde der Vorbereitung der Garne nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und mancherorten glaubte man sogar, auf die Vorbereitung der Garne ganz verzichten zu können, um auf diese Weise Ersparnisse zu erzielen. Die hohen Ansprüche, welche heute nicht nur allein an die Leistungen der Wirk- und Webstühle, sondern auch vor allem an den Ausfall und die Qualität der Ware gestellt werden, ließen die Vorbereitung der Garne in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem der wichtigsten Vorgänge in der Weiterverarbeitung der Garne werden und findet man in vielen Betrieben die Abteilung „Vorbereitung der Garne" von den übrigen Fabriksälen gänzlich abgesondert.

Tatsächlich kann eine hohe produktive Leistungsfähigkeit bei exaktem Warenausfall nur durch eine äußerst sorgfältige und sachgemäße Vorbereitung der Garne erreicht werden. Heute mehr denn je gilt der alte Weberspruch: „Gut gespult ist halb gewoben", der ganz besonders aber auch für die Strick- und Wirkwarenindustrie mit vollem Rechte angewendet werden kann.

Eine Maschine, welche schon das letzte Jahr gezeigt wurde und welcher allgemeines Interesse entgegengebracht worden ist, zeigt Fig. 1. in der Kreuzschußspulmaschine „Klein Rapid".

Diese Maschine, nach dem in der ganzen Textil-Industrie bekannten Prinzip der „Rapid"-Kreuzspulmaschine gebaut, ist von der letzteren insofern eine Abart, indem an Stelle der bisher für jede Spindel verwendeten Einzelkasten ein Sammelkasten in Anwendung kommt, was neben vielen anderen Vorteilen auch die Konstruktion bedeutend vereinfacht. Diese Bauart, welche die Unabhängigkeit jeder einzelnen Spulspindel inbezug auf

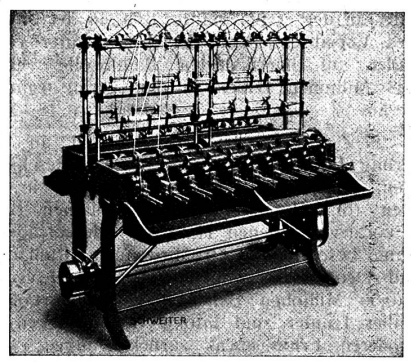


Fig. 1.

Fadenbruchabstellung und Abstellung bei voller Spule vollkommen wahrt, ermöglicht eine größere Spindelzahl auf den gleichen Raum unterzubringen, als dies bei Spulmaschinen mit Einzelkasten der Fall ist. Außerdem dürfte auch die bedeutende Gewichtsreduktion, welche in dieser Konstruktion durchgeführt werden konnte, ohne deren Dauerhaftigkeit zu beeinträchtigen, die Frachtspesen bei Exportlieferungen sehr günstig beeinflussen.

Die äußerst intensiv durchgeführte, automatische Schmierung infolge der im Oelbad laufenden Spulapparate macht diese Maschine für höchste Spindelgeschwindigkeiten und den Dauerbetrieb geeignet. Besonders gut lassen sich Seide, Kunstseide, Schappe, Voilegarne, Baumwolle und feine Wolle damit verarbeiten. Die Produktion von 20 Spindeln und einer Arbeiterin kann zu 22—23 kg in 8 Stunden angenommen werden.

Die Kreuzschußspulmaschine Typ W. T. (Fig. 2) Originalkonstruktion der Schweiter A.-G., dient zur Herstellung von zylindrischen Kreuzspulen bis zu 175 mm Durchmesser und 150 mm Länge.

Das Neuartige an dieser Maschine ist die sinnreiche Fadenführung, in der die Vorteile der bekannten Schlitztrommel- und Exzenterspulmaschinen vereinigt zu finden sind. Der Faden läuft nicht, wie beim Trommelsystem, mehrfach geknickt und beansprucht zur Spule, sondern wird in einer Tangente ungezwungen der Spule zugeführt. Es wird damit die beste Schonung

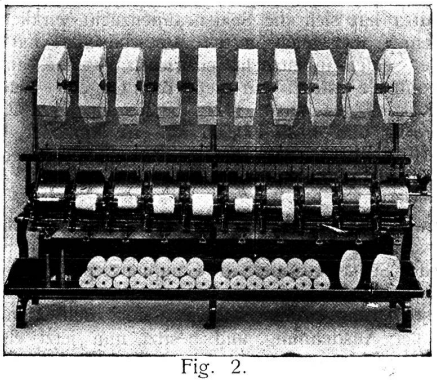


Fig. 2.

des Materials erreicht. Der Fadenführer ist in der Kurvennute einer sich drehenden Trommel, welche ähnlich wie bei der Schlitztrommelmaschine als direkten Antrieb der Spule verwendet wird, geführt und bezweckt die kreuzweise Aufwindung des Fadens. Der pat. Fadenführer ist äußerst leicht und nicht größer als ein gewöhnlicher Kleiderknopf. Infolge der geringen schwingenden Masse kann eine außerordentlich hohe Fadengeschwindigkeit bei geräuschlosem Gang der Maschine erreicht werden. Das Einlegen des Fadens beim Beginn des Spulens ist nicht notwendig, da das Einfädeln selbsttätig erfolgt.

Die Spindel ist in einem Bügel leicht herausnehmbar gelagert. Ein großer Vorteil für das Spulen direkt ab Strang ist die konstante Fadengeschwindigkeit von Anfang bis zu Ende der Spule,

da die aufgesteckte Spule resp. Hülse durch Friktion direkt von der Nutentrommel angetrieben wird. Der Auflagedruck der Spule auf die Friktionsscheibe ist regulierbar, sodaß gleichmäßig gewickelte Spulen mit geraden Stirn- und Wandflächen erhalten werden. Eine Bremsvorrichtung am Spindelbügel verhindert ein Schlagen der Spindel und somit ein Unrundwerden der Spulen.

Eine für die heute so sehr im Aufschwung stehende Strick- und Wirkwaren-Industrie unentbehrliche Maschine zeigt Fig. 3.

Diese, eine Flaschenspulmaschine Typ C. J. V., in Spezialausführung für die Verarbeitung von Kunstseide, ist bezüglich Konstruktion und Ausführung auf das sorgfältigste durchgearbeitet. Von anderen Systemen unterscheidet sie sich durch ihren praktischen und zuverlässigen Differenzialantrieb der Spindeln, der unter anderen Vorteilen auch eine individuelle Einstellung für jede Spindel erlaubt, was ermöglicht, auf dieser Maschine Garne jeder Stärke und Titer zu verarbeiten. Außerdem besitzt jede Maschine einen durch Mikrometerschraube einstellbaren Fadenreiniger und kann mit einem Paraffinier-Apparat ausgerüstet werden. Eine ebenso wichtige wie praktische Vorrichtung ist die selbsttätige Abstellung bei Verwicklung oder Verknotung im Strang. Sobald beim Abwinden ab Strang ein am Haspelumfang dem abzuwindenden Faden unzulässiger Widerstand auftritt, wird die betreffende Spindel durch die erwähnte Vorrichtung abgestellt.

Der Antrieb der Friktionswelle erfolgt von der Hauptwelle aus durch 3-Stufenkonus-Uebertrieb, sodaß eventuell mit drei verschiedenen Geschwindigkeiten entsprechend dem zu spulenden Material gearbeitet werden kann.

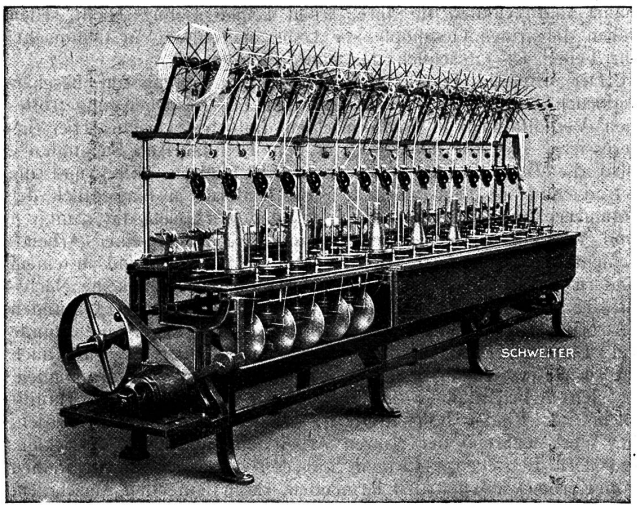


Fig. 3.

Die in Fig 4 gezeigte Kreuzspulmaschine Typ C. H. für offene und geschlossene Kreuzwicklung und in Einzelkastenausführung gebaut, kann in gewissem Grade als eine Universal-Maschine angesehen werden, indem sich auf derselben Kreuzschußspulen für Bandwebstühle und Konusspulen für Flechtmaschinen, ebenso aber auch kleinere, mehrfache Kreuzspulen aus Seide und Baumwolle für die Umspinnmaschine zur Herstellung feiner, isolierter Drähte, anfertigen lassen.

Ein weiterer Vorteil dieser Maschine besteht darin, daß, wenn verschieden lange Spulen gewickelt werden sollen, die verschiedenen Wickellängen ohne Auswechseln von Exzentern oder andern Maschinenteilen direkt am Spulapparat eingestellt werden können; es braucht nur die Fadenführung mit der betreffenden Nute des Mehrfachnuten-Exzenters in Eingriff gebracht werden. Ferner besteht die Möglichkeit, die Maschine für kombinierte Wicklung einzustellen, d. h. für Kreuz- und Parallelwicklung, eignet sich deshalb besonders in Bandwebereien oder Flechtereien, wo Spulen mit oder ohne Rand verwendet werden. Fadenwächter kontrollieren den Ablauf eines jeden einzelnen Fadens auch bei mehrfacher Spulung und bringen nach eingetretenem Fadenbruch den betreffenden Apparat zum Stillstand. Ebenso wird auch bei voller Spule der Apparat durch eine regulierbare Abstellvorrichtung selbsttätig angehalten.

Jeder einzelne Apparat wird durch ein Friktionsgetriebe in Bewegung gesetzt, das den großen Vorteil besitzt, die Spindel nach Belieben langsam anlaufen zu lassen, wodurch ermöglicht wird, mit der dem Faden höchst zulässigen Abzugsgeschwindigkeit zu arbeiten.

Wie bei der Kreuzschußspulmaschine „Rapid", so laufen auch bei dieser Maschine die wichtigsten Getriebsteile in einem Oelbad, wodurch eine dauernde und intensive Schmierung aller Teile gewährleistet wird.

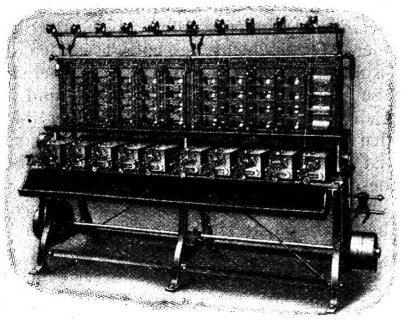


Fig. 4.

(Fortsetzung folgt.)

Das Schrägblatt.

(Nachdruck verboten.)

Da auch bei den Kompensationsregulatoren eine genaue Ausgleichung des Schusses nicht stattfinden kann, verwendet man anstelle derselben, hauptsächlich für leichte bis mittelschwere Stoffe, die Schrägblattvorrichtung. Diese Einrichtung, von der Handweberei übernommen, wird in mannigfaltigster Art ausgeführt. Wir finden sogenannte automatische Schrägblätter, welche in den meisten Fällen angewendet werden, doch nicht immer zweckentsprechend sind. Ferner das fixierte Schrägblatt, welches unter allen Umständen, inbezug auf regelrechte Schußverteilung, den höchsten Anforderungen entspricht.

Der Zweck des Schrägblattes besteht darin, während des Blattanschlages an den Stoff, letztern an der schrägen Blattfläche, entsprechend der Dicke des Schusses gleiten zu lassen, um ein Quetschen oder Zusammendrücken des Schusses zu vermeiden. Auf diese Art wird speziell bei leichteren Stoffen, dem Schuß genau soviel Kette zugeteilt, als ihm vermöge seines Durchmessers gehört. So entsteht ein absolut regelmäßig geschlagener Stoff.

Der Unterschied in der Wirkung vom automatischen Schrägblatt und dem fixierten Schrägblatt besteht darin, daß die erstere Vorrichtung unbeweglich im Stuhlgestell steht, nur ein Rutschen des Stoffes bewirkt und dicke Schüsse zusammengedrückt werden, während beim fixierten Schrägblatt ein Abrutschen des Stoffes und zugleich ein Zurückgehen, d. h. Auswerfen des Blattes stattfindet.

Daß der Stoff mit Schrägblatt gewoben, gritfiger wird, kommt daher, daß das schräge Blatt zirka 5 mm früher, also bei ganz offenem Fache anschlägt und den Schuß festhält.

Die automatischen Schrägblattvorrichtungen haben lediglich deshalb den Vorzug in den Webereien, weil die Schützen viel geringerer Abnützung unterworfen sind und mit diesen Vorrichtungen eine höhere Tourenzahl erreicht werden kann.

Die Kinderarbeit in Schanghai.

Moderne Sklaverei.

Unser Mitarbeiter in Ostasien schreibt uns:

Die große Entfernung, die Europa vom fernen Osten trennt einerseits, und die Tendenz der europäischen Blätter, meist nur über Ereignisse auf politischem, militärischem oder finanzwirtschaftlichem Gebiete zu berichten anderseits, bringen es mit sich, daß die alte Welt selten etwas über die Bedingungen und Verhältnisse erfährt, unter denen in Asien gearbeitet wird.

Wir wissen nicht, ob außer dem Manchester Guardian noch eine andere Zeitung die tieftraurigen Zustände beschrieben hat, die speziell in den Fabriken Schanghai's herrschen und glauben deshalb, den Bericht der von der ausländischen Stadtbehörde eingesetzten Kinderarbeit-Kommission einem weitern Leserkreis Ihres Blattes nicht vorenthalten zu dürfen.

Die Reformen, welche in diesem Berichte empfohlen werden, erscheinen äußerst mild angesichts der aufgedeckten, gefahrvollen Verhältnisse; aber Mitglieder dieser Kommission erklärten, daß sie nicht gut weiterreichende Aenderungen einführen können, solange nicht die außerhalb der fremden Niederlassung befind-

lichen chinesischen Betriebe die gleichen Vorschriften befolgen müssen. Als Mindestalter werden 10 Jahre vorgeschlagen und der Stadtrat aufgefordert, Vorschriften zu erlassen und durchzusetzen, daß das Einstellen und Beschäftigen von Kindern unter 10 Jahren in Fabriken und industriellen Betrieben verboten werde, wobei das Alter derselben auf 12 Jahre, innert 4 Jahren von der Inkraftsetzung des Gesetzes an, zu erhöhen ist. Die Kommission empfiehlt weiter, daß Kinder unter 14 Jahren nicht über 12 Stunden in einer Arbeitsschicht beschäftigt werden dürfen, wobei eine Stunde Ruhepause einzuschalten ist. Ferner habe die Behörde dafür zu sorgen, daß in der Fabrik und allen andern industriellen Betrieben arbeitenden Kinder unter 14 Jahren eine volle 24 Stunden dauernde Ruhezeit nach Verlauf von je 14 Tagen einzuräumen ist. Solchen Kindern ist auch die Bedienung gefährlicher, unbeschützter Maschinen an gefährlichem Standort oder sonst die Gesundheit schädigende Arbeit zu untersagen und derartige Fabrikbetriebe oder Unternehmen müssen solange geschlossen werden, bis sie betriebssicher gemacht worden sind. Gewerbe- bezw. Fabrikinhaber, die die gesetzlichen Vorschriften nicht einhalten, sind mit empfindlichen Geldbußen, event. in schweren oder Wiederholungsfällen mit Gefängnis zu bestrafen. Der Stadtrat hat einen Stab geschulter Männer und Frauen einzusetzen, die mit der Inspizierung der Fabriken etc. beauftragt werden. (Fabrik-Inspektion). Betreffend die Kindernachtarbeit ist die Kommission mit Widerwillen zum Schlusse gekommen, daß es sich nicht durchsetzen läßt, sie im Settlement (das von Fremden bewohnte Stadtviertel) zu verbieten, solange sie nicht auch außerhalb dieses Gebietes aufgehoben wird, obwohl sich die Kommission der Tatsache nicht verschließt, daß die Nachtarbeit der Gesundheit der Kinder unzuträglich ist. Aus diesem letztern Grunde ist die Kommission der Ansicht, daß die Frage der Nachtarbeit von Kindern auf jeden Fall durch den Stadtrat weiter erwogen werde.

Altersnachweis. Die Schwierigkeit im Bestimmen des Alters der Fabrikkinder sollte sich durch Einführung einer Norm bezgl. des Gewichtes oder des Körpermaßes beheben lassen, eventuell auch dadurch, daß, wie z. B. in Hongkong, im Falle einer Klage das betreffende Kind solange als unter 14 Jahren alt betrachtet wird, bis der Gegenbeweis erbracht wurde. Es wird dem Ermessen des Rates anheimgestellt, welches der beiden Verfahren angewendet werden soll.

Die niedrigen Löhne und Krankheiten. Die Angaben über den Durchschnittsverdienst eines ungelernten Arbeiters im Gebiet von Schanghai enthalten etwelche Widersprüche, doch fand die Kommission, daß der durchschnittliche Monatslohn eines Mannes der Kuliklasse, d. h. der Handarbeiter oder Taglöhner, nicht mehr als 15 mex. Dollars beträgt, während an Hand von Beispielen nachgewiesen werden kann, daß ein Rikshaw Kuli soviel (oder richtiger: so wenig als etwa 8 Dollars per Monat verdienen kann.) Dabei stellen sich die Kosten des Lebensaufwandes eines Ehepaares der allerärmsten Klasse auf monatlich 16 Dollars. Wahrscheinlich sind die Einkünfte der Arbeiter in Schanghai etwas größer als im übrigen China, aber daß die Leute auf die Mithilfe ihrer Kinder angewiesen sind, geht deutlich aus diesen Zahlen hervor.

Der Nachweis seitens der Aerzte, auf den sich der offizielle Bericht der Kommission stützt, sagt aus, daß, während die Landkinder Chinas im allgemeinen körperlich gut entwickelt seien, jene in den Städten lebenden dagegen unter dem Standard der Länder des Westens seien. In den Städten herrscht die Tuberkulose besonders vor und die in Schanghai bestehenden Betriebsverhältnisse seien dem körperlichen und geistigen Wohlbefinden der kindlichen Arbeiter direkt entgegengesetzt. Betriebsunfälle sind in den meisten Fällen der auf zu lange Arbeitszeit folgenden Ermüdung zuzuschreiben. Unter dem Nebentitel Sklavenkinder werden dann im Bericht die verschiedenen Erwerbszweige angeführt, in denen Kinder beschäftigt werden, wie z. B. als Dienstboten im Haushalt, ferner in Verkaufsläden, Werkstätten, im Baugewerbe und namentlich in Spinnereien und allen andern Textilbranchen. Mit Bezug auf den Haushaltungsdienst hebt der Bericht hervor, daß allgemein dazu kleine Mädchen gekauft und beschäftigt werden, die sobald es deren körperliche Beschaffenheit zuläßt, arbeiten müssen und vielen unter ihnen steht das traurige Los bevor, in öffentlichen Häusern des Eingeborenenviertels ihr junges Leben fristen zu müssen!

„In solch einen Verkauf von Kindern weiblichen Geschlechts", führt der Bericht weiter aus, „obgleich zweifellos dem chinesischen Gesetze zuwiderlaufend, scheinen sich die mit der Gerichtsbarkeit betrauten Organe in keiner Weise einzumischen. Immerhin ist es wahr, daß in Fällen wo Grausamkeiten an Kindern begangen worden sind, der internationale gemischte Gerichtshof eingeschritten und Kinder aus der Obhut solcher Kanaillen wegnehmen läßt." (Anmerk. des Korr.: Wohl in den seltensten Fällen kommen dem Internationalen Gerichte in Schanghai derartige Verbrechen zur Kenntnis.)

Die Kinderarbeit-Kommission, welche manche Fabrikbetriebe inspizierte, fand in diesen oft Kinder, die nicht mehr als sechs Jahre alt sein konnten. Allgemein wird 12 Stunden in einer Schicht gearbeitet mit nicht mehr als einer Stunde Pause; die Fälle sind nicht selten, wo Kinder gezwungen wurden, während der ganzen Arbeitszeit zu stehen. Tag und Nacht laufen die Maschinen und nur am Ende einer Woche wird der Betrieb während 12 Stunden abgestellt. Von den üblichen Feiertagen (National- und Kirchenfeste) abgesehen, erfährt die Fabrikarbeit einzig am chinesischen Neujahr einen mehrtägigen Unterbruch. Natürlich wird nur die wirkliche Arbeitszeit entlöhnt. Darüber enthält der Kommissionsbericht folgende Angaben. Der gewöhnliche Durchschnittsverdienst eines Kindes beträgt nicht mehr als 12 Silber-Cents per Tag von 12 Stunden. Allgemein besteht hier das sogenannte Kontraktsystem, d. h. die Fabrik, die Arbeiter benötigt, erhält solche durch einen Unternehmer, der sich von ihr durch die von den Arbeitern geleistete Produktion bezahlen läßt. Es wurde der Nachweis erbracht, daß in mehreren Fällen ein solcher Arbeiter-Lieferant kleine Kinder aus Landdistrikten brachte, deren Eltern er mit je 2 Dollar per Kopf und Monat entschädigt. Durch Einstellen solcher Kinder in Fabriken und gewerblichen Unternehmen vermögen die betreffenden Kinderhändler einen monatlichen Gewinn bis zu 4 Dollar per Kopf einzuheimsen. Häufig genug sind die Kinder noch schlecht untergebracht und ernährt und erhalten für ihre Arbeit keinen Lohn! Nicht selten fallen die armen Geschöpfe vor Ueberanstrengung in Ohnmacht; ihr Leben ist tatsächlich das eines Sklaven.

Der offizielle Bericht der Kinderarbeit-Kommission beschäftigt sich dann im speziellen mit den bei Besuchen angetroffenen Verhältnissen in den einzelnen Industriezweigen. Hier interessieren uns vor allem jene in den Textilfabriken Schanghai's, also die Baumwollspinnereien (Cotton Mills) und die Seidenfilanden. Bezüglich der erstern sei hinsichtlich der Raumverhältnisse wenig zu klagen, dagegen seien die sanitären und Ventilationsverhältnisse schlimm. Die Dauer einer Arbeitsschicht betrug in einem Betrieb 13½ Stunden und in einem andern gar 15 Stunden, in beiden Fällen bestand keine Nachtarbeit. Wo keine solche vorhanden ist, wird häufig 13 Stunden gearbeitet. In einigen Spinnereien ist in der Regel eine Stunde zur Einnahme der Mahlzeit eingeschaltet, aber es gibt auch Fabriken, in denen die Leute essen, wann sie gerade können. In den Arbeitsräumen der Spinnereien werden in der Hauptsache nur Kinder beschäftigt, die allgemein angehalten werden, ihr Werk während der ganzen Arbeitszeit stehend zu verrichten. In vielen Betrieben fand man während der Nachtschicht Reihen von Körben zwischen den lärmenden, rasch laufenden Maschinen, welche Baby's und Kinder enthielten, teils schlafend, teils wachend und unter Haufen von Baumwolle und Garn lagen wieder andere, die von der Müdigkeit übernommen wurden.

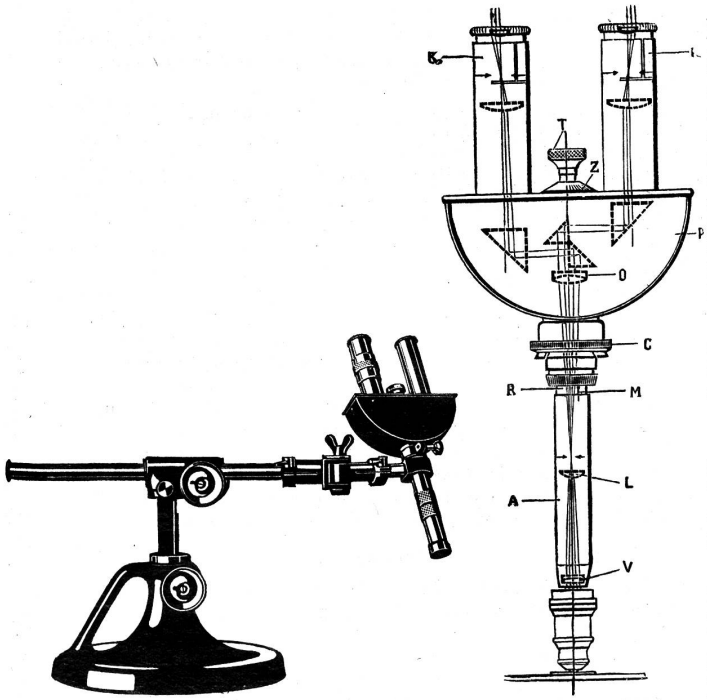
Die Kommission stellte mit Befriedigung fest, daß im allgemeinen die Lebenshaltung unter den in den Baumwollfabriken beschäftigten Arbeitern einschließlich der Kinder sich durch ihre Arbeit stark gehoben habe. Durch einen Zeugen ließ sich feststellen, daß vor 12 Jahren etwa 75% der Arbeiter wenig Bekleidung und kein Schuhwerk ihr eigen nannten. Es scheint kein Mangel an Arbeitskräften zu bestehen und die Kommission ist der Ansicht, daß auch dann kein solcher wäre, wenn die Kinderarbeit ausgeschaltet würde. Eine japanische Firma, die in China manche Fabrikbetriebe besitzt, läßt ihren Arbeitern im Kindesalter etwelchen elementaren Schulunterricht genießen. (Vermutlich handelt es sich um die Kanegafuchi Spinning Co. in Kobe, welche vor etwa Jahresfrist begann, eine Anzahl Arbeiterinnen aus China herüberzunehmen, um sie in einem ihrer japanischen Musterbetriebe richtig anzulernen. Der Korrespondent.)

In den Seidenfilanden besteht das Arbeitspersonal nahezu nur aus Frauen und jungen Mädchen. Die Kinder werden an den Bassins beschäftigt und bereiten die Seidenfäden für die Hasplerinnen vor. Ihre kleinen Finger kommen notwendigerweise mit dem fast kochend heißen Wasser in häufige Berührung und werden rauh und unansehnlich. In diesem Erwerbszweig besteht die Nachtarbeit nicht, dagegen müssen die Kinder auch hier 12 Stunden per Tag arbeiten und die Arbeit meist 15 bis 20 Minuten vorzeitig beginnen. Sie verrichten sie fast durchweg stehend, am Mittag ist ihnen eine Stunde zum Essen gegönnt. Ihre Entlöhnung ist besser als in Baumwollfabriken aber ihr

körperlicher und geistiger Zustand ist elend und dazu werden sie oft von den Erwachsenen gezüchtigt. Die Kommission gibt zu, daß die Bedingungen, unter denen diese Kinder arbeiten müssen, unhaltbar seien. Diese Arbeit sollte nur von Erwachsenen verrichtet werden, doch besteht ein Mangel an solchen und zudem müßten die Maschinen umkonstruiert werden, wenn sie von größern Arbeitern bedient werden sollten.

Der Stereoaufsatz von Reichert und seine Verwendbarkeit für die Textilindustrie.

Die Technik des monokularen Mikroskopes ist von Abbe auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht worden. Die Verbesserungen am Mikroskope bewegten sich nach zwei Richtungen; einerseits in einer Steigerung der Erkennbarkeit und Wahrnehmbarkeit des Objektes und anderseits in der Erhöhung der Bildqualität. Schon frühzeitig war das Bestreben der optischen Werkstätten darauf gerichtet, die Vorteile des binokularen bezw. stereoskopischen Sehens für mikroskopische Zwecke auszunützen. Von allen bisherigen Konstruktionen hat sich das Greenough'sche Mikroskop einzig bewährt. Beim Greenough'schen Mikroskope sind zwei Mikroskopstuben nebeneinander angeordnet, die gegeneinander geneigt sind und deren Achsen am Objekte zusammentreffen. Dadurch wird erzielt, daß die den beiden Augen dargebotenen Bilder seitlich gegeneinander verschobene Projektionszentren besitzen und einander nicht vollkommen geometrisch gleichartig oder ähnlich sind, sondern gerade jene Verschiedenheiten besitzen, welche für die räumliche Anordnung erforderlich sind. Die überraschend plastische Wirkung des Greenough'schen Mikroskopes wird von keiner andern ähnlichen Einrichtung erreicht. Für Vergrößerungen, die über 180fach hinausgehen, ist das Instrument indessen nicht mehr brauchbar. Die Firma Reichert in Wien liefert nun einen Stereoaufsatz, der den heutigen Anforderungen genügt und zu jedem Mikroskope benützt werden kann. Die optische Einrichtung besteht darin, daß zunächst durch Einschaltung einer Hilfslinse in den Strahlengang, die nahe an das Mikroskop heranreicht, das von letzterem gelieferte Bild des Objektes in geringerem Abstande als sonst entworfen und dann dieses primäre Bild mit einem im Körper des Stereoaufsatzes eingebauten Zusatzmikroskopes betrachtet wird. Nach O. Heimstädt besteht die optische Einrichtung des Stereoaufsatzes im wesentlichen aus einem Objektiv und den beiden beliebig zu wählenden Okularen. Die aus dem Objektiv heraustretenden Strahlen werden durch zwei in ungleicher Höhe liegenden Pris-



men in zwei Hälften geteilt und jede Hälfte durch je ein seitlich gelegenes Prisma in die Okulare geleitet. Das Stereomikroskop besitzt größere Lichtstärke, größere Tiefenwirkung und dadurch bedingte weitgehende Plastizität des jeweiligen Bildes, ferner bequemere Handhabung. Der Stereoaufsatz kann auch für sich allein, ohne Mikroskop, bis zu einer 12fachen Vergrößerung als Stereolupe oder auch als Doppelfernrohr von zweieinhalbfacher Vergrößerung verwendet werden. Mit Hilfe des Stereoaufsatzes kann jedes gewöhnliche monokulare Mikroskop zu einem binokularen Stereomikroskop ausgebaut werden, da der Stereoaufsatz sich mit allen Objektiven verwenden läßt und eine vollkommene orthostereoskopische Wirkung gibt. Bei den in der Textilindustrie regelmäßig vorkommenden Arbeiten, bei denen sonst fast ausschließlich nur der Fadenzähler benützt wird, leistet der Stereoaufsatz ausgezeichnete Dienste. Der Fadenzähler ist sehr unhandlich und wirkt auf die Dauer ermüdend. Der Stereoaufsatz zeigt infolge seiner ausgezeichneten Plastik eine hervorragende Leistungsfähigkeit, ohne zu ermüden. Bei der Bestimmung der Fadendichte von Geweben und beim Dekomponieren erweist er sich als sehr nützlich. Auch bei der Untersuchung von Textilien auf etwa vorhandene mechanische Fehler bietet er große Vorteile. Manche technisch außerordentliche wichtige Eigenschaften der Faserstoffe, wie Glanz, Spinnstruktur, Weichheit usw. werden beinahe auf den ersten Blick verständlich bei Betrachtung der Fasern durch die Stereolupe. Auch bei der Prüfung von Faserstoffen in stärkerer Vergrößerung ist das Stereomikroskop von großem Werte, besonders bei der Prüfung von Appretur- und Erschwerungsmitteln und bei den häufig vorkommenden mikroskopischen Prüfungen, z. B. bei Bestimmung der Fasern.

Mode-Berichte

Pariser Modebrief.

Modisches Allerlei aus Atelierbesuchen.

Wer da meint, den Genre Rubens in irgendeinem Salon heute noch finden zu können, irrt sich gründlich und was die Mannequins und die von ihnen präsentierten Toiletten allenfalls noch mit den Gestalten dieses Meisters gemeinsam haben, sind der blühende Ton, die frischen Farben. Aber auch da ist man schon einen Schritt weitergegangen, denn die Ursprünglichkeit der Farbe kommt nicht immer gerne zum Vorschein; deshalb sind auch die Gesichter und alles, was bloß ist, mitunter schattiert, abgetönt, von rosig bis fahl, je nachdem sich die Dame in Natur oder Schminke gefällt.

Ein neuer Stil ringt zum Licht oder vielmehr eine alte Mode wünscht wiederzukehren: die ganze Tunika, die schon mehr eine Toga genannt werden kann, wozu nur noch die kunstvollen Sandalen fehlen, deren Ansätze schon da und dort zu beobachten sind. Diese Tunika ist nur an der rechten Achsel befestigt und läßt die linke Schulter sowie einen Teil des Rückens bis zur linken Hüfte frei, fällt reich gerafft nach abwärts und wird mit einem Ende noch über den rechten Arm gelegt. Ein breites römisches Goldband schmückt die Stirne der Trägerin. Entweder ist die Tunika vollständig aus Brokatstoffen oder Lahm in Gold- und Silberflitter oder aus schwarzem Crêpe Georgette, mit Goldperlen in Blumenornamenten bestickt. Ein wundervoller Ueberwurf aus roter Seide mit Palmen-Dessins vollendet diese Kopie vornehmster, altrömischer Tracht.

Das Atelier Anna (Madeleine et Madeleine) in der Avenue des Champs-Elysées, aus dem dieses Modell stammt, zeigt uns noch eine Robe aus amethystenem Pelzsammet mit blausilberner Stickerei.

Beide Toiletten sind nur für schlanke, große Gestalten.

Auch Margaine Lacroix in der Avenue de Marigny liebt reiche Stickereien auf Crêpe Georgette oder Crêpe Tschin-Tschin, auf Moire oder Mousselin. Farbige Porzellanperlen reihen sich um das Decolleté, sodaß jeder Halsschmuck dadurch überflüssig gemacht wird.

Wer nicht für eine allzu männliche Note des Kleides schwärmt, die eigentlich nur für junge Mädchen, denen sie reizend steht, in Betracht kommt, findet die Straffheit der Linie durch Godets und Plissés wesentlich gemildert. Plissés sind überhaupt die große Mode. Man sieht häufig ganze Kleider aus Plissés, mindestens ganz plissierte Röcke, sehr apart in havannabraunem Crêpe oder Seidenmousselin. Der Salon Grandjanin, Faubourg Saint-Honoré, hat eine Robe aus lachsfarbenem Crêpe Georgette entworfen, ein Nachmittagskleid, dessen Oberteil ärmellos und mit Perlenblumen bestickt ist. Die Taille ist in keiner Weise ausgedrückt. Zwei Hände breit unter der normalen Taille

beginnen die Plissés in drei geschlossenen Streifen an der Vorderseite, während die Rückseite glatt ist. Das Kleid hat kein Decolleté, ist aber so kurz, daß es sehr knapp unter dem Knie endet. Ein zweites, verführerisches Modell ist aus Crêpe de Chine in Biberfarbe, mit Perlen von gleichem Ton garniert; dazu wird eine Schärpe in Krawattenform um den Hals getragen und am Knoten mit einer zierlichen Blume geschmückt.

Kostüme für kühle Tage aus den wunderbar leichten Wollstoffen wie Kasha und Burafyl sieht man in der Rue Auber bei Amy Linker. Die Linie ist absolut gerade, die Jacke keineswegs lang, mit Rever und Kragen in Herrenfaçon, mit tief angesetztem Gürtel, der Rock sehr kurz und gerade. Um sich der Weite des Schrittes anzupassen, kann er aufgeknöpft werden. Je zwei Knöpfe befinden sich auch an den Aermeln der Jacke, die enge anliegen.

Ein Musteratelier für die sogenannte „petite robe", die man in prächtigster Ausführung schon um 400 Franken bekommt, ist das Atelier Mille et une Nuits, Rue de la Chaussée-d'Antin. Es sind einfachere, schottische Kleider in Kasha, Drapella oder Seide mit Caros oder geometrischen Mustern, niemals einfarbig, aber in ihrer Buntheit auch nicht auffallend. Die Aermel sind ganz kurz oder fehlen, ein kleiner Kragen wird am Halse umgeschlagen, vom Halsausschnitt zieht sich eine Knopfreihe nach abwärts, die Taille ist gerade, unter der Hüfte beginnen Godets oder Plissés.

In der Sommerfrische, in den Bergen und am Meere trägt man mit Vorliebe Seidenmousselin in lebhaften Nuancen. Eine bestimmte Modefarbe existiert nicht; man kann wohl sagen, daß beige, ein helles Braun und Gold bevorzugt ist, aber jede Dame kann sich in der zu ihrem Teint passenden Farbe kleiden und wenn sie die gerade, hüftenlose Linie im großen Ganzen wahrt, ist ihr oft mit den billigsten Mitteln Gelegenheit geboten, gut und pariserisch elegant angezogen zu sein. Ch. J.

Marktberichte

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, den 12. Mai 1925. (Mitgeteilt von der Firma Sulzer, Rudolph & Co., Zürich.) Trotz der herrschenden Ungewißheit, ob der Vorschlag des britischen Staatskanzlers wegen Einfuhrzoll auf Rohseide durchgeführt oder modifiziert werden wird, dauert für England eine mäßige Nachfrage an. Aber auch auf dem Kontinent können wir etwas mehr Geschäft verzeichnen, da die Knappheit der Vorräte augenscheinlich wird und die Ueberzeugung Boden gewinnt, daß ein weiteres Fallen der Preise nicht sehr wahrscheinlich sei.

Zürich, den 19. Mai 1925. Während der Berichtswoche bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Es verlautet, daß der vom britischen Staatskanzler vorgeschlagene Importzoll auf Rohseide statt 4/— nunmehr 3/— per engl. Pfund betragen soll.

Japan. Ein mäßiges Geschäft dauert an bei unveränderten Preisen. Unsere Freunde notieren:

Filatures	1½	13/15	weiß prompte Verschiffung	Fr.	73.75
„	No. 1	13/15	„ „ „	„	74.50
„	Extra Extra	13/15	„ „ „	„	78.25
„	Extra	13/15	„ „ „	„	75.75
Douppions		40/50		„	28.75

Shanghai. Die Vorräte nehmen rasch ab. Preise zeigen wenig Aenderung. Die Berichte über den Gang der neuen Ernte lauten gut. Man notiert:

Steam	Filatures	Extra A	1er & 2e fil	9/11	Fr.	90.—
„	„	Extra B	1er & 2e „	10/12	„	85.25
„	„	Extra C	1er & 2e „	13/15—20/22	„	76.25
„	„	Bonne A	1er & 2e „	13/15	„	74.25
„	„	Bonne B	1er & 2e „	13/15—20/22		fehlen
Shantung	„	bonnes		13/15		„
Szechuen	„	„		13/15—14/16	„	59.—
Tsatlée redév.	new style wie Blue Horse 1, 2, 3			Juli/Aug.-Verschiff.	„	55.—
„ „	ordinaire „ Blue Fish 1, 2, 3			„ „	„	52.—
Tussah Filatures 8 cocons, best 1 und 2					„	36.50

Canton. Die Nachfrage hat etwas nachgelassen und die Chinesen sind daher teilweise etwas entgegenkommender, wie folgt:

Filatures	Extra	13/15	auf Lieferung	Fr.	73.50
„	Petit Extra	13/15	„ „	„	70.50
„	Best 1	11/13	„ „	„	68.—
„	Best 1	13/15	„ „	„	62.75
„	1er ordre	18/22			fehlen
„	Best 1	14/16 new style	„ „	„	63.50

New York ist ruhig.

Zürich, den 26. Mai 1925. Das Herannahen der Seidenernten und die noch herrschende Unsicherheit inbezug auf die Seidenzölle in England, sind einer Entwicklung des Geschäftes nicht förderlich und wir blicken daher wieder auf eine wenig belebte Woche zurück.

Japan. Der Gang der Ernte wird durch andauernd nasses Wetter beeinträchtigt und die ersten Coconmärkte haben daher zu Preisen eröffnet, die neue Seide sogar höher stellen als jetzt verlangte Marktpreise. Amerika ist als stärkerer Käufer aufgetreten und hat seit unserem letzten Rundschreiben ungefähr 10,000 Ballen gekauft. Der Stock in Yokohama und Kobe ist daher auf 17,000 Ballen zurückgegangen und die Forderpreise in Yokohama stellen sich nun wie folgt:

Filatures	1½	9/11 u. 11/13	weiß		fehlen
„	1½	13/15	weiß, für prompte Verschiffg.	Fr.	75.50
„	No. 1	13/15	„ „ „	„	76.25
„	Extra Extra	13/15	„ „ „	„	80.25
„	Extra	13/15	„ „ „	„	77.—
Douppions		40/50	„ „	„	29.75

Die Provinz Tajima, an der Westküste Japans, wurde letzten Samstag durch ein schweres Erdbeben heimgesucht, das wieder große Verluste an Menschenleben und Sachwerten zur Folge hatte. In dieser Provinz ist jedoch die Rohseidenproduktion nicht von großer Bedeutung, mehr dagegen diejenige von „Habutai".

Shanghai. Die frühen Ernten scheinen sehr gut ausgefallen zu sein. Preise sind unverändert fest, wie folgt:

Steam	Filatures	Extra A	1er & 2e fil	9/11	Fr.	90.—
„	„	Extra B	1er & 2e „	10/12	„	85 75
„	„	Extra C	1er & 2e „	13/15—20/22	„	77.—
„	„	Bonne A	1er & 2e „	13/15	„	74 25
„	„	Bonne B	1er & 2e „	13/15—20/22		fehlen
Shantung Fil. bonnes u. Szechuen Fil. bonnes				13/15—13/16		„
Tsatlée red. new style wie Blue Horse 1, 2, 3				Juli/Aug.-Verschiff.	„	55.—
„ „ „ „ „ Blue Fish 1, 2, 3				„ „	„	52.—
Tussah Filatures 8 cocons, best 1 und 2						36.50

Canton. Bei ruhigem Markt sind Preise weiter zurückgegangen, was wieder mehr Nachfrage von Europa und Amerika gerufen hat. Die Cocons der zweiten Ernte werden ziemlich teuer bezahlt. Die Chinesen sind nun fest und wenig im Markte, zu folgenden Preisen:

Filatures	Extra	13/15	auf Lieferung	Fr.	72.75
„	Petit Extra	13/15	„ „	„	70.75
„	Best 1	13/15	„ „	„	62.—
„	Best 1	14/16 new style	„ „	„	63.75
„	Best 1	20/22 „ „	„ „	„	58.—

New-York zeigt gesteigerte Nachfrage zu höheren Preisen.

Kunstseide.

Zürich, den 25. Mai 1925. Das Geschäft auf dem Kunstseidenmarkte wird zurzeit von der in England in Diskussion sich befindlichen Einführung von Zöllen auf Kunstseide und Kunstseide enthaltende Fabrikate bestimmt. Die Nachfrage nach rasch lieferbaren Waren ist deshalb vielerorts eine rege, da es sich darum handelt, diese noch vor dem 1. Juli nach England zu verbringen. Die endgültige Gestaltung der Zollfrage läßt sich allerdings heute noch nicht sicher beurteilen. Es ist zu hoffen, daß die vorläufig in Aussicht genommenen drakonischen Ansätze im Wege direkter Unterhandlungen mit den interessierten Industrien zum mindesten eine Abschwächung erfahren.

Seidenwaren.

Berlin, den 23. Mai 1925. Man könnte sich ins heiße Spanien versetzt glauben, wenn man bei einer wahren Hundstagehitze die Berliner Krawattenschaufenster betrachtet. Orange, orange, rot und gelb und die ganze übrige Farbenskala in allen möglichen und unmöglichen Zusammenstellungen. Die sehr schmale und lange Krawatte des eleganten Herrn zeigt ein Karo- oder Schottenmuster, oft auch einfach ein kleines Motiv. Unmöglich sind nur Streifen. Als allerletzte Neuheit werden kubistische Dessins auf Karogrundlage in lebhaften Farben in den Handel kommen. Die junge Selbständigkeit auf politischem

Gebiet läßt den Deutschen auch in der Mode mehr und mehr nach Unabhängigkeit streben. Und so kommt es, daß er, der sonst so Genügsame, jetzt in kindlicher Freiheitsfreude in allen Extremen schwelgt. -EO

Paris, den 25. Mai 1925. Die abgeschlossenen Geschäfte des Monats Mai sind wirklich sehr befriedigend. Auf dem Platze, wie auch aus der Provinz wird eine wesentliche Besserung gemeldet. Das neue Gesetz für England betr. Zolltarif für Seidenwaren macht sich in Lyon sehr stark bemerkbar. Die meisten Engländer-Grossisten waren in Lyon zu treffen und machten ungeheure Einkäufe. Lieferung 15.—25. Juni, also noch vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifes.

In Paris hat man noch nicht viel bemerkt, immerhin hoffen die Grossisten, die Engländer anfangs Juni auf dem Platze zu sehen, um die Waren ab Stock zu kaufen.

Die Preise stehen bis heute noch fest, doch wird auf 15. Juni mit einem Aufschlag von 10% gerechnet.

Für Hüte wird gegenwärtig nur noch Crêpe Georgette und Crêpe de Chine (unis und bedruckt) verlangt. Die Kleider werden meistens von Crêpe de Chine (unis und bedruckt), Toile de soie rayée und quadrillée, sowie auch Twill impr. verfertigt. Von andern Artikeln war nicht der Rede wert.

Zur Anfertigung für Herbstmäntel verkauft man immer noch Ottoman und Crêpe Satin envers Marocain faç. Es sind gegenwärtig einige neue Dessins kombiniert worden, welche beim Publikum großen Erfolg finden.

Auch in Bändern sind diesen Monat große Geschäfte abgeschlossen worden, und zwar hauptsächlich mit Italien und Polen (Faille und Grosgrains).

Als moderne Farben können bois de rose, bleu lavende, nattier, beige und vert betrachtet werden. O. J.

Zürich, 26. Mai 1925. Der Monat Mai brachte unserem Platze ein bedeutend lebhafteres Geschäft. Als Hauptmoment kommt die von der englischen Regierung eingeschlagene Zollpolitik in Betracht. Der Kundschaft und Fabrik gleich unerwartet kamen die vom englischen Parlament anfangs des Monats vorgeschlagenen Zölle, wovon in nicht unerheblichem Maße auch Seidenwaren betroffen werden. Der Londonermarkt suchte sich nun in der Folge lagernde oder bald eingehende Ware zu sichern, um solche noch vor dem am 1. Juli in Kraft tretenden Zolle in England einführen zu können.

Diese gesteigerte Nachfrage brachte Leben in unseren Markt und ermöglichte ein lebhafteres Geschäft. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß diese momentane Nachfrage einzig und allein den zollpolitischen Verhältnissen entspringt und daß keineswegs tatsächliche und gesteigerte Bedürfnisse nach Ware vorhanden sind. Es ist auch bereits wieder etwas ruhigeres Geschäft zu melden.

Wie sich die Lage nach Einführung des Zolles gestalten wird, kann heute unmöglich mit Bestimmtheit gesagt werden, unzweifelhaft jedoch wird das Geschäft für unsere Industrie schwieriger werden, in der Hauptsache auch bis sich die englische Kundschaft mit den neugeschaffenen Verhältnissen abgefunden hat.

Das Geschäft mit den übrigen Absatzgebieten unseres Platzes darf ebenfalls etwas lebhafter genannt werden, wobei sich aber der Umsatz immer noch in bescheideneren Grenzen hält.

Baumwolle und Garne.

Liverpool, 22. Mai 1925. Ohne eigentliche neue Ereignisse hat der Markt in der letzten Woche eine entschieden entgegengesetzte Tendenz gegenüber den vorigen Wochen angenommen. Warum dies so ist, ist ziemlich schwierig zu erklären in Anbetracht der sehr günstigen amerikanischen Ernteaussichten. Immerhin ist anzunehmen, daß spekulative Elemente den vorhergehenden Preisfall zu weit geführt hatten.

In Berücksichtigung der weit verbreiteten Mitteilungen von schlechten Geschäften im „dry goods"-Handel in Amerika, kamen die offiziellen Zahlen des Baumwoll-Verbrauchs in Amerika überraschend. Der Aprilverbrauch ist nämlich 597,000 Ballen gegenüber 583,000 im März und 480 000 Ballen im April letzten Jahres. Diese unerwartet große Konsumation verursachte die Preiserhöhung der Baumwolle der alten Ernte gegenüber derjenigen der neuen Ernte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Differenz noch größer wird, bis neue Lieferungen die Knappheit des Marktes erleichtern.

Die Preise der ägyptischen Baumwolle scheinen sich in ruhigeren Bahnen zu bewegen, indem die letzten Fluktuationen sehr minim waren. Die Ernte-Aussichten sind hier im ganzen befriedigend, nur scheint die Ernte im Delta ca. 14 Tage verspätet. J. L.

Manchester, 22. Mai 1925. Nach einem fortgesetzten Preisfalle der amerikanischen Baumwolle seit Anfang dieses Monats, hat sich kürzlich eine entgegengesetzte Bewegung eingestellt, welche die Preise um mehr als 50 Punkte in die Höhe trieb. Seit ca. einer Woche sind die Preise sehr stabil, wenn nicht etwas steigend. Immerhin ist die Lage sehr unsicher, denn eine vorübergehende Besserung nach einem so ausgesprochenen stetigen Preisfall war zu erwarten. Trotz den verschiedenartigen Wetterberichten aus den Baumwoll-Distrikten, scheinen die Verhältnisse für die diesjährige Pflanzung sehr günstig zu sein. Sollten diese Bedingungen weiter so bleiben, so ist eine Rekord-Ernte zu erwarten.

Was den hiesigen Markt anbetrifft, hat Indien in der letzten Woche zahlreiche und verschiedenartige Offerten eingeholt für große Varietäten von Fabrikaten. Immerhin ist Vorsicht immer noch der Ton des Marktes. China bleibt als Abnehmer immer noch zurück, da die Gefahr eines erneuten Bürgerkrieges zu schwerwiegend ist. Ziemlich befriedigende Abschlüsse sind nur mit Hong-Kong getätigt worden in facies woven fabrics, obschon der dortige Eingeborenen-Händler sich in schwierigen Geldverhältnissen befindet. Andere Marktplätze waren auch nicht sehr aktiv. Aegypten leidet an etwas großen Vorräten. Westafrika und Südamerika allein haben eine ziemlich gute Nachfrage aufrecht erhalten, obschon letztere im abnehmen begriffen ist. J. L.

Zürich, den 25. Mai 1925. (Bericht der Firma Obrist & Braendlin, Handel in Baumwollgarnen, Zürich.) Die fortgesetzt günstigen Wetterberichte aus Texas und Oklahama und die enttäuschenden Verhältnisse im Baumwollhandel in Manchester und Neu-England bewirkten in der ersten Hälfte des Berichtsmonats eine sehr scharfe Baisse in Louisiana-Baumwolle, der in der zweiten Hälfte dank der an und für sich gesunden Preislage und zufolge einer bessern Nachfrage eine langsame Erholung folgte.

New-York notierte für middling american:

	Cents per lb.	Kontrakt
Ende April	24.06	Mai
6. Mai	23.25	Mai
13. Mai	21.94	Mai
21. Mai	23.15	Mai

Die Garnpreise wurden entsprechend reduziert, umsomehr als der Gang der schweizerischen Grobweberei kein Stimulans bietet. Die Spinnereien sind für die nächsten 2—3 Monate noch gut beschäftigt.

Man notierte für Ia. Louisiana-Garn cardiert:

	No. 20/1	40/1 engl.	
Ende April	Fr. 5.—/5.10	5.80/5.90	per kg
15. Mai	„ 4.85/5.—	5.65/5.80	„ „
22. Mai	„ 4.90/5.—	5.70/5.80	„ „

Neue Ernte November/Dezember-Lieferung wird ca. 10 Cts. per kg billiger offeriert.

Die Baisse der amerikanischen Baumwolle wirkte sich auch auf die ägyptische insoweit aus, als die Kontraktnotierungen für oberägyptische ebenfalls weichende Tendenz zeigten. Weniger berührt wurde davon Sakellaridis dank der starken statistischen Position und der beinahe vollständigen Erschöpfung an prima Stapelware.

Alexandrien notierte: (in Talaris)

alte Ernte	Sakellaridis	Kontrakt	Ashmouni	Kontrakt
Ende April	ca. 58.30	Mai	34.20	Juni
15. Mai	61.25	Mai	31.60	Juni
22. Mai	58.90	Mai	31.50	Juni
neue Ernte				
Ende April	44.40	November	33.30	Oktober
15. Mai	43.20	November	30.80	Oktober
22. Mai	42.90	November	31.20	Oktober

In der Feinweberei und in der Zwirnerei sind Betriebseinschränkungen bereits zur Tatsache geworden. Sie werden im Laufe des nächsten Monats voraussichtlich noch größern Umfang annehmen. Das Garnexportgeschäft nach Deutschland litt unter dem Eindruck der Reichspräsidentenwahlen. Die Spinnerei hat ihre Preise teilweise erheblich reduziert, wohl ohne daß größere Ordres eingingen.

Man notierte für:

	Maco cardiert		Maco peigniert	
	ca. Fr. per kg			
	No. 40/1	60/1	40/1	60/1 fach, roh
Ende April	7.90/8.10	8.80/9.—	8.90/9.10	9.80/10.—
15. Mai	7.50/7.70	8.40/8.60	8.80/9.—	9.70/ 9.90
22. Mai	7.50/7.70	8.40/8.60	8.50/8.70	9.40/ 9.60

	Sakellaridis peigniert	
	No. 80/1	100/1 fach, roh
Ende April	14.—/15.—	15.—/16.—
15. Mai	14.—/15.—	15.—/16.—
22. Mai	13.50/14.—	14.50/15.—

	Maco cardiert		Maco peigniert		Sakell. cardiert	
	ca. Fr. per Bündel à 10 lbs.					
	No. 40/2	60/2	40/2	60/2	80/2	100/2 fach gasiert soft
Ende April	44.—	48.—	51.—	55.—	63.—	78.—
15. Mai	42.—	47.—	50.—	54.—	62 —	77.—
22. Mai	42.—	47.—	50.—	54.—	61.—	76.—

	Aegyptisch peigniert		Sakell. peigniert	
	ca. Fr. per Bündel à 10 lbs.			
	No. 80/2	100/2	80/2	100/2 fach gasiert, sof
Ende April	66.—	83.—	79.—	87.—
15. Mai	65.—	82.—	78.—	86.—
22. Mai	64.—	81.—	77.—	85.—

Die allgemeinen Aussichten sind seit dem letzten Bericht nicht günstiger, sondern gegenteils schlechter geworden.

Messe- und Ausstellungswesen

Ein Auslandsurteil über die Basler-Mustermesse. Wir lesen im Budapester „Textil" vom 15. Mai a. c. folgenden gekürzten Bericht:

Im Herzen Europas, am Kreuzungspunkt der Verkehrswege, ist die Basler Messe entstanden, die für den internationalen Warenabsatz bereits von großer Bedeutung ist und immer mehr an Wichtigkeit gewinnen wird. Besonders sei die Aufmerksamkeit der Donaustaaten auf die günstige Gelegenheit gelenkt, die sich da bietet, mit Westeuropa in unmittelbare Berührung zu treten. Basel liegt hart an der Grenze dreier mächtiger Wirtschaftsgebiete: Deutschland, Frankreich, Italien. Die großen internationalen Linien vom Aermelkanal über Paris bringen das britische Weltreich näher. Inmitten des Kampfes um die Absatzgebiete, der oft einen politischen Charakter annimmt, steht Basel als neutrale Stätte da, berufen, ausgleichend zu wirken, den Warenaustausch zu vermitteln und zwischen West- und Osteuropa eine Verkehrsbrücke zu bilden.

Die Beschickung der Messe war im allgemeinen gut. Ueberall wurde das Auge des Besuchers und noch mehr des Fachmannes gefesselt, der wirkliche Qualitätsware zu sehen bekam, wie kaum auf einer sonstigen Messe, die fast durchwegs mehr auf Massenartikel eingestellt sind. Es sei besonders hervorgehoben, die Basler Messe stand im Zeichen der Solidität. Die Güte der Leistungen des Gewerbes wird sich die weitesten Absatzgebiete sichern. Alle Abteilungen: Textilindustrie, Textilmaschinenindustrie (hervorgehoben seien die Expositionen der Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen und Schärer-Nußbaumer & Co., Erlenbach), technische Bedarfsartikel, Erfindungen und Patente, Feinmechanik, Instrumente und Apparate, Uhren usw. boten ein beredtes Zeugnis hiefür.

Es wäre erwünscht, daß die Textilindustrie sich in Zukunft in größerem Maße an der Messe beteilige. In Textilwaren könnten unbedingt neue Verbindungen mit den Donaustaaten angeknüpft werden, deren Interesse für die Basler Messe in dem Maße steigen wird, als die Schweizer Industrie selbst deren Bedeutung voll erkennt. Besonders gilt dies für feinere Baumwollwaren, Strick- und Wirkwaren, Trikotagen, gewisse Wollstoffe, Seidenartikel und Wäsche. Andererseits möchten wir nicht unterlassen, den Industriezweigen der Donaustaaten, die nach dem Westen exportieren wollen, zu empfehlen, sich im nächsten Jahre an der Basler Messe zu beteiligen. Der riesige Fremdenzustrom von Geschäftsleuten und Interessenten aus allen Ländern sichert Absatzmöglichkeiten, wie sie sonst nicht erreicht werden können. Auch der Importeur unterlasse es nicht, die Messe aufzusuchen. Die Reise in eine der schönsten Städte Europas wird sich geschäftlich lohnen. Gerade jetzt, wo der Wettbewerb immer größer wird, muß Ausschau nach neuen, günstigen Einkaufsquellen gehalten werden.

Kunstgewerbemuseum Zürich. Ausstellung Handweberei. 24 Mai bis 28. Juni 1925. Obgleich die heutige Zeit der modernen Technik und der Maschine gilt, bietet obige Ausstellung jedem Textilfachmann sehr interessante Gesichtspunkte. Die Ausstellung, welche sich in eine historische und eine neuzeitliche Abteilung gliedert, ist entschieden eines mehrmaligen Besuches wert.

Firmen-Nachrichten

Die Firma **R. Wettstein,** in Thalwil, Fabrikation von Seidenstoffen, ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

F. Schmid & Co., Akt.-Ges. Die Unterschrift des Geschäftsführers Albert Gallmann ist erloschen. Das Geschäftslokal befindet sich nunmehr: Hadlaubstraße 86, Zürich 6.

In die Firma **A. Gutmann & Co.,** in Zürich 1, Seidenstoffe und Seidenbänder, ist als weiterer Gesellschafter eingetreten: Arthur Gutmann, von und in Zürich.

Die Firma **Kündig-Pfrunder, Nachf. von A. Pfrunder,** in Zürich 1, Seidenbänder und Seidenwaren, ist infolge Verkauf des Geschäftes erloschen.

Die Firma **Kastenholz & Diriwächter,** in Zürich 7, Bandweberei, ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

Die Mech. Seidenstoffweberei Zürich hat durch öffentliche Urkunde vom 6. April 1925 unter dem Namen **Wohlfahrts-Fonds der Mechanischen Seidenstoffweberei Zürich** eine Stiftung errichtet, welche bezweckt, die Angestellten und Arbeiter dieser Firma gegen die wirtschaftlichen Folgen von Krankheit, Alter und Invalidität im Rahmen der vorhandenen Mittel zu sichern. Sie kann in Würdigung besonderer Umstände auch Witwen und Waisen von gewesenen Angestellten und Arbeitern unterstützen.

Patent-Berichte

(Mitgeteilt von der Firma Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14. — Spezialbüro für Erfindungsangelegenheiten.)

Angemeldete Patente.

Deutschland.

76 d, 13. H. 99445. Dr. Ing. Martin Hölken, Barmen, Bockmühlstr. 87. Haspelantrieb.

86 b, 10. M. 87526. Maschinen-Fabrik Carl Zangs, Akt.-Ges., Crefeld. Feinstich-Jacquardmaschine für endlose Papierkarten.

86 c, 26. A. 40669. Firma Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin. Webstuhlantrieb.

86 d, 4. K. 90150. Firma Wilhelm Kneitz & Co., Wirsberg, Obrfr. Kartensparvorrichtung für Webstühle zum Weben von Schaft-Moquettes auf Hattersley-Maschinen.

76 d, 7. S. 61761. Société Etablissement Ryo-Catteau, Roubaix, Frankr. Vorrichtung zur selbsttätigen Regelung der Fadenspannung bei Spulmaschinen.

86 c, 21. H. 100150. Walter Hörtsch, Wirsberg, Oberfr., und Karl Werner, Eibach b. Nürnberg. Schützenschlagvorrichtung für Webstühle mit Oberschlag.

76 c, 24. H. 94630. Arno Hohmuth, Köstritz i. Thür. Spinnmaschine.

86 g, 7. G. 59238. Fritz Giehler, Chemnitz, Stollbergerstr. 46. Webschützen mit seitlichem Bremsansatz.

Erteilte Patente.

414306. Franz Müller, Maschinenfabrik, M.-Gladbach, Rhld. Fadenführer.

413486. Firma Eisenwerke Sandau A.-G., Sandau. Kufelfadenbremse.

413639. Ernst Frank, Augsburg, Bay., b. Skt. Ursula A. 544. Einrichtung zum Einfädeln des Schußfadens in das Webschützenauge.

Gebrauchsmuster.

907690. Firma G. F. Großer, Markersdorf, Bez. Leipzig. Fadenrollenhalter für die Steuerrolle an Spulmaschinen.

908012. Adolf Vollhardt, Mannheim-Waldhof, Waldstr. 17. — Bremse für Garnhaspel.

905708. Beckmann & Co., Brackwede-Quelle. Knäuelwickenmaschine.

905752. Kornelius Bruins, Merten, Sieg. Garnaufwickelvorrichtung.

905492. Ernst Ludwig Kunze jr., Chemnitz, Reichsstr. 27. — Längenmaßzähler für Webstühle.

905499. Carl Rohde, Spremberg, N.-L. Webstuhlausrückung.

906556. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin. Vorrichtung für elektrischen Riemeneinzelantrieb.

906064. Alfred Baumann, Metzingen b. Reutlingen, Württ. Webschützenspindel mit federnder Zunge.

908233. Ringspindelfabrik Franz Baumann, Inh. Otto Baumann, Chemnitz. Fußlager insbes. für Spinnspindeln.

908251. Pier Giorgio Vanni, Mailand. Streckwerk für Spinnereimaschinen.

909160. Deutsche Werke, Akt.-Ges., Berlin-Wilmersdorf. Verbindung von Riffelzylindern an Spinnereimaschinen.

909166. Deutsche Werke Akt.-Ges., Berlin-Wilmersdorf. Oelauffangvorrichtung für die Spindeln von Ringspinn- und Zwirnmaschinen.

908654. Jos. Brocker, Anrath, Kr. Krefeld. Webstuhlbremse.

Alle Abonnenten unserer Fachzeitschrift erhalten von obiger Firma über das Erfindungswesen und in allen Rechtsschutz-Angelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos.

(Mitgeteilt vom Patentanwaltsbüro Viktor Tischler, Wien VII/2, Siebensterngasse 39.

Oesterreich.

Aufgebote vom 15. April 1925. (Ende der Einspruchsfrist 15. Juni 1925.)

Kl. 29 b. Lilienfeld Leon, Dr. Wien. Zelluloselösung und Verfahren zu deren Herstellung. 5. 6. 1923, A 2602—23.

Kl. 86 b, Reinhard Knobel & Cie., Weberei-Apparaten-Fabrik, Romanshorn (Schweiz). Mechanischer Webstuhl mit selbsttätiger Schützenauswechselung mittels Exzenterwelle bei stillgesetztem Stuhl. 27. 3. 1923. A 1368—23.

Auszüge aus erteilten deutschen Patenten.

Kl. 29 b. Deutsche Gasglühlicht-Auer-Gesellschaft m. b. H. in Berlin. D. R. P. Nr. 408822. Verfahren zur Herstellung von Kunstseide nach dem Viskoseverfahren, dadurch gekennzeichnet, daß man den zur Verwendung kommenden Viskoselösungen zwecks Befreiung von Metalloxyden, z. B. Erdalkalioxyden, in irgend einem Stadium ihrer Herstellung solche Stoffe zusetzt, welche mit den betreffenden Oxyden in stark alkalischen Lösungen schwerlösliche Verbindungen bilden.

Kl. 86 c. Alfred Arnold, in Grenzach-Horn, Amt Lörrach, Baden. D. R. P. Nr. 408701. Mehrstöckige Weblade für Bandwebstühle, dadurch gekennzeichnet, daß sämtliche übereinanderliegende Schützenreihen auf einmal von einer auf drei Seiten gezahnten Zahnstange bewegt werden.

Literatur

„Der Kaufmann“, Schweizerische Monatshefte für Reklame, Verlag Gebr. Fretz A.-G., Zürich 8. In der Mainummer dieser Zeitschrift wird schweizerische, deutsche, französische und amerikanische Reklame behandelt. Ein sehr wichtiges Thema schlägt Karl Lauterer in einem Aufsatz über Reklame für Qualitätswaren an. Ein Bericht über die kürzlich in Berlin abgehaltene Reichs-Reklame-Messe ist bemerkenswert durch die Lichter, die er auf die Entwicklung der deutschen Reklame unter dem Einfluß Amerikas wirft. Eine Reihe von Beiträgen beschäftigen sich mit praktischen Fragen und geben dem Geschäftsmann manche wertvollen Winke.

Kleine Zeitung

Kongreß der Chemiker-Koloristen. Der Kongreß des Internat. Vereins der Chemiker-Koloristen, welcher vom 17.—19. Mai in Zürich tagte, hörte in der Eidg. Technischen Hochschule zahlreiche wissenschaftliche Fachvorträge an mit Projektionen und Demonstrationen. In der Geschäftssitzung, die der bisherige Präsident Dr. Haller aus Großenhain (Sachsen) leitete, sprachen Regierungspräsident Walter und Dr. Gnehm, Präsident des Schweiz. Schulrates, Begrüßungsworte. Zum Präsidenten für das neue Vereinsjahr wurde gewählt Dr. Lichtenstein aus Königinhof (Tschechoslowakei). Der Kongreß 1926 wird wahrscheinlich in Karlsbad stattfinden. Am offiziellen Bankett entbot Direktor Schmidlin (Richterswil), Präsident der Sektion Schweiz, den Willkomm der Schweizerkollegen. Sodann empfingen als Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein und die Forschung Dr. Haller, von Gallois, Dr. Rittermann (Wien) und Dr. Tagliani (Basel) die Ehrenplakette des Vereins.

Pariser Modemuseum. Wie wir vernehmen, soll im Museum Carnavalet in Paris ein besonderes Modemuseum errichtet werden. Dieses Museum wird die Entwicklung der Mode vom frühen Mittelalter an in plastisch dargestellten Szenen veranschaulichen. Die Kostüme, die hiezu verwendet werden, sollen zum größten Teile aus dem Besitz des großen Modezeichners Maurice Lelois stammen, welcher sie mit dieser Bestimmung dem Museum hinterließ. Die Kleider werden auf Wachsfiguren gezeigt und diese sind zu einem lebendigen Ausschnitt aus dem Gesellschaftsleben der verschiedenen Epochen gruppiert, der noch erweitert wird durch stilgerechte Inneneinrichtung und durch gemalte Hintergründe, die alt Pariser Straßenbilder zeigen. Auf diese Weise wird ein farbenreiches und prächtiges Bild der verschiedenen Modestile geboten, und man glaubt, daß die Pariser Modekünstler, die sich in ihren Schöpfungen so gern aus der Vergangenheit anregen lassen, reichen Stoff aus diesem Modemuseum schöpfen werden.

Wasserdichte Kleiderstoffe. Ein Franzose hat ein angeblich sehr erfolgreiches Verfahren erfunden, um Kleiderstoffe irgendwelcher Art, leichte Gewebe wie auch Halbtuche und Tuche, absolut wasserdicht zu machen. Unternehmende Pariserinnen haben sich bereits in solche präparierte Stoffe gekleidet, und während der letzten Zeit sah man auf der Straße eine Anzahl von Damen, die beim strömenden Regen ohne Mantel, nur mit Tüllschälen oder seidenen Schärpen angetan, draußen promenierten. Manche trugen Kleider aus ganz leichten, feinen Stoffen und alle sollen ganz trocken nach Hause gekommen sein. Für Pelze und Handschuhe ist dieses Verfahren nicht geeignet; der Erfinder beschäftigt sich aber schon damit, Wasserdichtigkeit für die Handschuhe zu erzielen.

Vereins-Nachrichten

Offene Stellen:

1) Seidenband- und Seidenstoffweberei in Oesterreich sucht tüchtigen Fachmann (Schweizer) mit gründlicher Erfahrung in der Band- und Stoff-Fabrikation als Direktor. Aussichtsreiche Lebensstellung.

2) Seidenweberei in der Tschechoslowakei sucht tüchtigen Mann mit reicher praktischer Erfahrung als Direktor. Günstige Lebensstellung.

3) Seidenweberei in Deutschland (Württemberg) sucht jüngeren, tüchtigen Webermeister. Verlangt wird Webschulbildung.

4) Süddeutsche Seidenweberei sucht einen jüngeren Webermeister mit Webschulbildung und praktischer Erfahrung.

Stellen-Gesuche.

16) Junger, arbeitsfreudiger Mann, ehemaliger Webschüler, seit 2½ Jahren in großer Seidenfabrik als Hilfsdisponent tätig, sucht Stellung als Disponent.

17) Langjähriger Stoffkontrolleur sucht Stellung als Ferggstuben-Angestellter, Kontrolleur oder ähnlichen Posten. Gewissenhafter und arbeitsfreudiger Mann.

18) Junger Patroneur mit Webschulbildung sucht Stellung im In- oder Ausland.

19) Ehemaliger Webschüler mit In- und Auslandspraxis (Südamerika) sucht Stellung als Winder-, Zettlermeister, oder auf Ferggstube.

20) Strebsamer, fleißiger Zettelaufleger sucht Stellung als Hilfswebermeister im In- oder Ausland.

21) Junger Mann, mit den Ferggstuben- und Speditionsarbeiten gründlich vertraut, sucht seine Stellung zu ändern.

22) Junger Mann, Absolvent eines Kurses über Bindungslehre usw. des V. e. S. Zch., im Speditions-, Transit- und Zollwesen gründlich bewandert, sucht Stellung als Angestellter für Spedition oder auch Hilfsdisponent.

23) Ehemaliger Webschüler, mit praktischer Erfahrung in Disposition und Kalkulation, perfekt in Deutsch und Französisch und sehr guten Kenntnissen in Englisch und Italienisch, sucht Stellung im Verkauf, event. Disposition.

24) Junger, strebsamer Mann, bisher als Zettelaufleger tätig, sucht Stellung als Hilfswebermeister.

25) Junger, tüchtiger Mann mit Webschulbildung, kürzerer Webereipraxis und guten Sprachenkenntnissen, deutsch, französisch und englisch, sucht Stellung als Disponent.

26) Junger Mann, ehemaliger Seidenwebschüler, mit sämtlichen Ferggstubenarbeiten, Disposition und Kalkulation vertraut, Verificant in Stückfärberei, sucht Stelle im In- oder Ausland als Disponent, Kontrolleur, oder Ferggstubenleiter. Sprachenkenntnisse: deutsch, französisch und italienisch.

Zur gefl. Beachtung. Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlungsdienst sind an Rob. Honold, Friedheimstr. 14, Oerlikon b. Zürich zu richten.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuwert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden.) Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postcheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S." VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9, mitzuteilen.

Monatszusammenkunft

Unsere nächste Zusammenkunft findet am 8. Juni im „Strohhof" statt.

Redaktionskommission:
Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. F. Stingelin.

Diastafor

zur Entappretierung, Entschlichtung und Entgummierung
bewährt sich auch hervorragend zur Bereitung aller Schlichten, Druckverdickungen, Appreturmassen aus Kartoffelmehl. Rezepte kostenlos.
Keine Auflagerung!
Keine Verschleierung der Farben!

Dr. A. Wander A.-G.
BERN
Alleinverkauf f. d. Schweiz:
Alfred Hindermann
Zürich 1
Postfach Hauptbahnhof

Patentverkauf oder Lizenzabgabe

Die Inhaber folgender Schweizerpatente:

No. 105212, Antriebsvorrichtung für Flachstrickmaschinen,

No. 100143, Verfahren zur Herstellung eines wolleartigen Gespinstes aus Viskoselösungen,

wünschen mit schweizerischen Firmen in Verbindung zu treten, behufs Verkaufs der Patente bezw. Abgabe der Lizenz für die Schweiz, zwecks Fabrikation der Patentgegenstände in der Schweiz.

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das Patentanwaltsbureau **E. BLUM & Co.,** Bahnhofstr. 74, **Zürich.**

Rispeschienen
mit Blechbelag
Fritz Blumer, Linthal

Inserent, in London ansäßig, sucht Verbindung mit Fabrikanten oder Grossisten von **seidenen Damenstrümpfen, seidener Unterkleidung etc.,** welche in der Lage sind, regelmäßige Lieferungen zu annehmbaren Preisen gegen Kasse zu übernehmen. Zuschriften an **„J. G. 818" c/o Deacons,** 9 Fenchurch-Avenue, **London.** 2457

Textil-Seife

(Feste Kaliseife, weiß, 72 %), in Stücken, Stangen und gehobelt.

Seifenfabrik Hochdorf A. G.
Hochdorf

Junger Seidenweber mit vieljähriger Tätigkeit in Jacquard und Glatt sucht Stelle als

Zettelaufleger

Lebensstellung bevorzugt. Offerten unter Chiffre T 2449 an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Z'hof.

Seidenweberei sucht zu baldigem Eintritt jungen Mann als

Warenverifikator

Absolvierung einer Seidenwebschule und Praxis in ähnlicher Stellung Bedingung. Offerten unter Chiffre T 2464 an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Seidenweberei

sucht zur Leitung ihres Dispositionsbureau einen tüchtigen, absolut selbständig arbeitenden

Disponenten

für Uni- und Fantasie-Artikel. Es kommen nur Bewerber in Frage, die selbständig neue Artikel disponieren können.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre T. 2461 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Die Mitteilungen über Textilindustrie

werden in den Textilzentren von Europa, Amerika und Asien gelesen. Ein Inserat in den „Mitteilungen" wirbt für Ihre Fabrikate und Ihre Firma in allen diesen Weltteilen!